

Heilerziehungspflege

Bildungsplan

Landesarbeitsgemeinschaft der Fachschulen für Sozialwesen
Fachrichtung Heilerziehungspflege
Baden-Württemberg

www.heilerziehungspflege-ausbildung.de

© 2009

Impressum

Bildungsplan Heilerziehungspflege

Landesarbeitsgemeinschaft der Fachschulen für Sozialwesen
Fachrichtung Heilerziehungspflege
Baden-Württemberg
www.heilerziehungspflege-ausbildung.de

©2009

Der vorliegende Bildungsplan ist als Ergebnis eines offenen Entwicklungsprozesses zu sehen, der den aktuellen Stand der Ausbildung zur Heilerziehungspflegerin an den baden-württembergischen Fachschulen für Sozialwesen darstellt. Darüber hinaus dokumentiert er die Anschlussfähigkeit hinsichtlich einer Modularisierung der Ausbildungsinhalte im zukünftigen europäischen Bildungskontext.

Mitglieder der Redaktionsgruppe

Frank Amann, Institut für soziale Berufe, Ravensburg
Kurt Brust, Institut für soziale Berufe, Ravensburg
Martin Herrlich, Evangelische Fachschule für Heilerziehungspflege, Schwäbisch Hall
Kai Hölcke, Ludwig Schlaich Akademie, Waiblingen
Gabriele Merk, Gotthilf-Vöhringer-Schule, Wilhelmsdorf-Marienberg
Gabriele Quay, Fachschule für Sozialpädagogik, Rheinfelden
Joachim Scholz, Camphill Seminar am Bodensee, Frickingen
Andrea Sülzle, Gotthilf-Vöhringer-Schule, Wilhelmsdorf-Marienberg

Layout

Braun, Meissner-Braun. Büro für Gestaltung, Überlingen

Druck

Traa-Druck GmbH, Owingen

Vorwort

Die Ausbildung an Fachschulen für Sozialwesen der Fachrichtung Heilerziehungspflege befähigt, selbständig und eigenverantwortlich Menschen, deren Leben durch Beeinträchtigungen oder Behinderungen erschwert ist, zu begleiten, zu beraten, zu pflegen sowie ihre Persönlichkeitsentwicklung, Bildung und Rehabilitation zu fördern und zu ihrer sozialen Eingliederung beizutragen. Die Ausbildung ermöglicht Handlungen und Entscheidungen, die auf einer ausgewogenen Verknüpfung von Methodenkenntnissen, Fachwissen und Sozialkompetenz beruhen. Darüber hinaus wird die Allgemeinbildung weitergeführt sowie durch Zusatzunterricht der Erwerb der Fachhochschulreife ermöglicht.

Das im § 1 der Verordnung des Sozialministeriums Baden-Württemberg über die Ausbildung an Fachschulen für Sozialwesen der Fachrichtung Heilerziehungspflege formulierte Ausbildungsziel beschreibt die Heilerziehungspflegerin¹ als **sozialpädagogisch** und **pflegerisch** ausgebildete Fachkraft, deren Aufgabenfeld Assistenz, Unterstützung, Beratung, Begleitung, Pflege und Bildung von Menschen mit Behinderungen² im ambulanten und stationären Bereich umfasst.

Zentrale Ziele heilerziehungspflegerischen Handelns sind die größtmögliche Selbstbestimmung des Menschen mit Behinderungen, seine Teilhabe am gesellschaftlichen Leben, die Entfaltung seiner individuellen Fähigkeiten und die Führung eines subjektiv sinnerfüllten Lebens.

Sozialpädagogische und pflegerische Kompetenzen sind in der Ausbildungsordnung gleichberechtigt nebeneinander genannt und drücken damit das Grundverständnis heilerziehungspflegerischen Handelns klar aus: Die Heilerziehungspflegerin ist Fachkraft mit umfassender, ganzheitlicher Verantwortung im Sinne der oben formulierten Ziele.

Entsprechend liegen die Tätigkeitsbereiche in Einrichtungen der Behindertenhilfe, unterschiedlichen Wohn- und Betreuungsformen, Bildungseinrichtungen, Werkstätten für behinderte Menschen, Tagesförderstätten und sozialpsychiatrischen Einrichtungen. Immer mehr an Bedeutung gewinnen aber auch ambulante Dienste, Anstellungsverhält-

nisse durch Betroffene oder gesetzliche Vertreter, die Orientierung am Persönlichen Budget, gemeindeintegrierte Wohnangebote oder die Möglichkeit der Heilerziehungspflegerin, als selbständige Unternehmerin tätig zu sein.

Heilerziehungspflege bedeutet persönliche Unterstützung und Assistenz im Sinne einer Verbesserung der Lebensqualität des Menschen mit Behinderungen. Um beruflich umfassend handlungsfähig zu sein, bedarf es in der Ausbildung der Entwicklung von methodischen, sozialen und personalen Kompetenzen. Entsprechend sind daher die grundlegenden Bestandteile der Ausbildung kompetenzorientiert definiert.

Diese kompetenzorientierte Sichtweise hat eine fächerübergreifende und schwerpunktbezogene Unterrichtsgestaltung z. B. in Form von Projekt-, Workshop- und Seminararbeit zur Folge. Vor allem die enge, kontinuierliche und von der Fachschule begleitete Verzahnung von fachtheoretischen Inhalten mit authentischer Praxis führt nicht nur zu einem theoretischen Wissen, sondern zu einem kompetenzorientierten Können und damit zu einer in der Fachpraxis erprobten und reflektierten umfassenden Handlungsfähigkeit.

Die fachschulbezogene Ausbildung dauert drei Jahre. Sie umfasst 2000 Stunden theoretischen und allgemein bildenden Unterricht sowie 1600 Stunden fachpraktische Ausbildung, wobei 400 Stunden durch eine Fachkraft angeleitet sein müssen. Sowohl die theoretische als auch die fachpraktische Ausbildung liegt in der Verantwortung der Fachschule.

Parallel zur Ausbildung zur Heilerziehungspflegerin kann an der Fachschule für Sozialwesen die Fachhochschulreife erworben werden. Die Fachschülerin muss in diesem Falle am Zusatzunterricht in den Fächern des Wahlbereichs Deutsch, Englisch und Mathematik teilnehmen und im Zusammenhang mit der Abschlussprüfung eine Zusatzprüfung ablegen. Der Umfang des Zusatzunterrichtes im Wahlbereich umfasst im Bereich Deutsch 200 Stunden, im Bereich Englisch 240 Stunden und im Bereich Mathematik 240 Stunden.

¹ Die Verwendung der weiblichen Form der Berufsbezeichnung Heilerziehungspfleger/Heilerziehungspflegerin dient der schriftsprachlichen Vereinfachung. Im Sinne des Gleichstellungsgebots sind immer Frauen und Männer gemeint.

² Wir sind uns bewusst, dass der Begriff „Menschen mit Behinderungen“ defizitär aufgefasst werden kann. Betont sei, dass Behinderung nicht ein defizitäres Merkmal einer Person ist, sondern ein Phänomen darstellt, das aus der Wechselwirkung von persönlichen Merkmalen und persönlichem Erleben einerseits und den Einflüssen und Voraussetzungen von Umwelt und Gesellschaft andererseits entsteht.

Inhalts- verzeichnis

	Stundenzahl	Seite
Kommunikation und Gesellschaft	220	6
Verfügungsstunden*	20	
Sozialkunde	40	6
Medienpädagogik	40	8
Religion und Ethik	80	10
Deutsch und Literatur	40	13
Heilerziehungspflegerische Theorie	670	14
Verfügungsstunden*	40	
Pädagogik	80	14
Heilerziehung	120	17
Psychologie	140	19
Soziologie	60	22
Didaktik und Praxis der Heilerziehungspflege	200	24
Dokumentation	30	27
Organisation, Recht und Verwaltung	170	29
Verfügungsstunden*	10	
Rechtskunde	40	29
Berufskunde	60	32
Elektronische Datenverarbeitung	30	34
Betriebswirtschaft	30	35
Pflegerischer und medizinischer Lernbereich	490	37
Verfügungsstunden*	50	
Psychiatrie und Neurologie	150	37
Gesundheits- und Krankheitslehre	110	39
Pflege	130	41
Hauswirtschaft	50	45
Musisch-pädagogischer Lernbereich	450	47
Verfügungsstunden*	50	
Sport und Motopädagogik	80	47
Rhythmik	80	50
Musik	80	51
Spiel	80	53
Werken / Bildhaftes Gestalten	80	55
Heilerziehungspflegerische Praxis	1600	57
Fachpraktische Ausbildung	1600	57

* Verfügungsstunden werden für Schwerpunktbildung, fächerübergreifende Inhalte, Vertiefungen und Leistungsnachweise ausgewiesen.

Kommunikation und Gesellschaft umfasst Inhalte der Lernbereiche Sozialkunde, Medienpädagogik, Religion und Ethik sowie Deutsch und Literatur. Zusätzlich stehen in diesem Bereich 20 Unterrichtsstunden für Schwerpunktbildung, fächerübergreifende Inhalte, Vertiefungen und Leistungsnachweise zur Verfügung.

Verfügungsstunden

20 Std.

Lernbereich

Sozialkunde

40 Std.

Kompetenzen

Der Sozialkundeunterricht baut auf vorausgegangenen schulischen Bildungsinhalten auf und führt zu einer Vertiefung und Erweiterung der politischen und gesellschaftspolitischen Bildung. Die Heilerziehungspflegerin ist über aktuelle Entwicklungen in der Sozialpolitik informiert und mit Möglichkeiten und Quellen, dieses Wissen zu erweitern, vertraut. Sie versteht und beurteilt politische Sachverhalte, sie kann Entscheidungsprozesse nachzuvollziehen und die Wirkung von Entscheidungsverfahren auf die betroffenen Menschen beurteilen.

Vor diesem Hintergrund ist sie in der Lage, Menschen mit Behinderungen zu assistieren, sie beratend zu begleiten bzw. stellvertretend in ihrem Interesse zu handeln.

Inhalte

Einführung in die Sozialkunde

- Politische Strukturen und Prozesse in Demokratien
- Merkmale eines Rechtsstaates
- Rechtsstaatliche Ordnung der Bundesrepublik Deutschland und das dem Grundgesetz zugrunde liegende Menschen- und Gesellschaftsbild
- Offene Gesellschaft und Gemeinwohl
- Politische Verantwortung und Partizipation
- Parteien und ihre Programme

Sozial- und Familienpolitik

- Struktur der Sozialgesetzgebung
- Sozial- und Familienpolitik auf Bundes-, Landes- und Kommunalebene
- Aktuelle Entwicklungen in der Sozial- und Familienpolitik
- Finanzierungsformen des Sozialsystems; Grenzen des Sozialstaates
- Bürgerschaftliches Engagement (Spenden; Ehrenamt; alternative Organisationsformen sozialer Unterstützung)
- Familienpolitik, Rahmenbedingungen für Lebensläufe in Familien

Sozialversicherung, Sozialhilfe

- Leistungen und Ansprüche allgemein
- Leistungsträger
- Sozialleistungen bei Menschen mit Behinderungen

Globalisierung

- Globalisierung der Wirtschaft, Politik und Kultur
- Chancen und Probleme (Öffnung der Märkte, auch der Sozialmärkte, Umweltprobleme, globale Gewinner und Verlierer)

Europapolitik

- Struktur, Funktion, Handlungsmotive und Ziele der Europapolitik
- Vergleich der sozialen Systeme einzelner Staaten
- Menschen mit Behinderungen in Europa, Systeme der Behindertenhilfe

Öffentliche Verwaltung

- Bereiche und Aufgaben der öffentlichen Verwaltung
- Zuständigkeiten und Aufgaben der Verwaltung in Bezug auf Menschen mit Behinderungen
- Anwaltschaftliche Begleitung des Menschen mit Behinderungen im Kontakt mit Behörden
- Antragstellung (Wohngeld, Befreiung von Rundfunkgebühren etc.)

Lernbereich	Medienpädagogik	40 Std.
Kompetenzen	<p>Die Heilerziehungspflegerin weiß um die Bedeutung von Medien im Sinne der Entwicklung zur technologisch geprägten Kommunikations- und Wissensgesellschaft.</p> <p>Auf Grundlage der Auseinandersetzung mit verschiedenen medienpädagogischen Konzepten und der Reflexion des eigenen Rezipientenverhaltens kann sie die Bedeutung von Medien für die Entwicklung und Sozialisation von Kindern und Jugendlichen einschätzen. Sie kann die Vielfalt der Medienangebote reflektieren und bewerten und zeigt sich kompetent in der Handhabung unterschiedlicher Medien. So kann die Heilerziehungspflegerin aktive Medienarbeit betreiben, Medien gezielt gestalterisch einsetzen sowie konkrete Medienerlebnisse angemessen begleiten.</p> <p>Sie weiß um die Ziele und Aufgaben moderner Medienerziehung und kann, ausgehend von einem situationsorientierten pädagogischen Ansatz, Menschen mit Behinderungen dabei unterstützen, eigene Medienkompetenz zu erlangen.</p>	
Inhalte	<p>Einführung in die Medienpädagogik: Aufgaben und Ziele der Medienpädagogik</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Medienpädagogische Konzepte und Standpunkte ■ Mediendidaktik; gezielter Einsatz von Medien ■ Medienwelt und Medienerlebnisse ■ Entwicklungs- und medienpsychologische Aspekte der Mediennutzung <hr/> <p>Bedeutung der Medien für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Rolle der Medien hinsichtlich der Sozialisation von Kindern und Jugendlichen; geschlechtsspezifische Prägung; Vorlieben; Gruppenzwang und Statussymbol; Medien und Familienalltag ■ Mögliche Probleme: Kompetenzdefizite in Bezug auf Verstehen und Verarbeiten; Unterscheidung zwischen Fiktion und Wirklichkeit; Gefahr emotionaler Überforderung; Ausbildung ungünstiger Rituale; Medieneinsatz als Mittel zur Belohnung und Strafe; Medien als Babysitterinstanz; Kinder- und Jugendmedienschutz 	

Medienangebote

- Die Gesamtheit des Medienensembles; Entwicklungen; Veränderungen; Medientechnologie und mediale Trends
- Handhabung, Inhalte, Formen und Produktionsbedingungen von Medien; Analyse und Beurteilung der Medienangebote; Kritikfähigkeit; Auswahlkriterien

Mediennutzung und Medienwirkung

- Medienpräferenzen untersuchen und analysieren; die eigene Mediennutzung reflektieren; Medienbiographie; Rezipientenverhalten verschiedener Bevölkerungsgruppen; Medienwirkung im kognitiven und emotionalen Bereich
- Funktionen und Motive der Mediennutzung; Beurteilungs- und Auswahlkriterien für Medien im Hinblick auf eine bestimmte Rezipientengruppe; Medien nach Inhalt, Sprache und Gestaltungsmittel analysieren

Kreativer Umgang mit Medien

- Ideen mit Medien selbst gestalten; Konzept und Realisierung eigener Medienproduktionen
- Film- und Fotoanalysen (Objektiveinstellungen, Kameraeinstellungen, Schnittfrequenzen); Rolle der Musik und der Geräusche in Film und Fernsehsendung
- Rollenspiele zu bekannten Filmen und Fernsehsendungen entwickeln; Bildmaterial vertonen; Nachahmung und Verfremdung

Bedeutung von Medien in der Lebenswelt von Menschen mit Behinderungen

- Spezifische Medienangebote auswählen, vorstellen und einführen
- Barrierefreie Medien
- Praktische Umsetzungsmöglichkeiten; Situationsanalyse; Anschaffungsmöglichkeiten
- Besondere Zugangsweisen; Medien als Zugang zur Gesellschaft, zur Gruppe, zur Selbstbestimmung, zur Wertschätzung, als Lernhilfe
- Medien in der Freizeit
- Gefahren und Risiken; Über- oder Unterforderung, Gewalt, Angst und Verlust der Selbstkontrolle; Beeinflussung
- Situationsangepasste Medienkompetenz als Ausdruck selbst bestimmten Handelns

Lernbereich	Religion und Ethik	80 Std.
Kompetenzen	<p>Der Lernbereich Religion und Ethik legt die Grundlage zur Begleitung und Assistenz in religiösen und ethischen Fragen. Die Heilerziehungspflegerin reflektiert das eigene Menschenbild und begegnet Menschen mit Behinderungen mit Respekt und Achtung. Sie versteht religiöse Fragen und Bedürfnisse als wichtigen Teil des Lebens von Menschen mit und ohne Behinderungen und kann religiöse Bildungsprozesse und die Ausübung religiöser Ausdrucksformen unterstützen und begleiten.</p> <p>Außerdem entwickelt sie Werthaltungen und fachliche Kompetenzen, um in Krisensituationen religiöse Begleitung leisten zu können und die Inanspruchnahme entsprechender Unterstützungssysteme zu vermitteln.</p> <p>Die vielfältigen ethischen Grundfragen im Kontext der modernen Gesellschaft reflektiert die Heilerziehungspflegerin kritisch und bezieht dazu auch im Hinblick auf Menschen mit Behinderungen anwaltschaftlich Stellung.</p>	
Inhalte	<p>Einführung in Religion und Ethik</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Begriffsklärung „Religion“, „Ethik“; Erarbeitung eines grundlegenden Religionsbegriffs ■ Frage nach dem „Woher“ und „Wohin“; Letztbegründungen ■ Rituale <hr/> <p>Menschenbilder in verschiedenen Religionen</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Christliches Menschenbild ■ Humanistisches Menschenbild; utilitaristisches Menschenbild ■ Menschenbild im Islam; Menschenbild im Buddhismus <hr/> <p>Entwicklung einer Alltagsethik</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Alltag lebensfördernd gestalten; Einflüsse aus dem sozialen Umfeld; räumliche, personelle, finanzielle Gegebenheiten; Situationen am Arbeitsplatz 	

Identität und Religion – Wer bist du Mensch, für den ich tätig bin?

- Wahrnehmung und Reflexion der eigenen (religiösen) Sozialisation; Reflexion des eigenen Gottesbildes; Loyalität und Authentizität in kirchlichen oder anderen Tendenzbetrieben; Wahrnehmung der eigenen Grenzen
- Wer bist du Mensch, für den ich tätig bin?; Religiosität von Menschen mit Behinderungen; religiöse Ausdrucksformen angesichts kognitiver Einschränkungen; individueller Glaube angesichts von Fremdbestimmung; Menschen mit „belasteter“ Religiosität (religiöse Neurose oder Psychose)

Berufliches Handeln unter religiös-ethisch Aspekten

- Auftrag religiöser Begleitung; Leitbild (konfessionell geprägte Profile)
- Religiöse Kommunikation (über Gott sprechen), Gebete
- Feste und Feiern im Kirchenjahr; Symbole und Rituale
- Erzählen und Gestalten biblischer Geschichten; Gebete und religiöse Lieder
- Verschiedene Gottesdienstformen

Religionen und Weltdeutungen, interreligiöser Dialog

- Grundzüge des christlichen Gottesbildes im Vergleich mit den Gottesbildern anderer Religionen
- Stellung von Menschen mit Behinderungen innerhalb verschiedener Religionen, Ideologien und Weltanschauungen

Auseinandersetzung mit ethischen Argumentationen

- Wandel der Menschenbilder im gesellschaftlichen Kontext
- Frage um Beginn und Ende des Lebens; Schwangerschaftsabbruch; Gentechnik

Anwaltschaftliche Stellungnahme zu ethischen Grundfragen

- Selbstbestimmung und Selbstverantwortung; Pränatale Diagnostik; Sterbebegleitung, Sterbehilfe, Euthanasie; Recht auf Sexualität

Begleitung in besonderen Lebenslagen

- Lebenswenden und ihre religiöse Bedeutung
- Eigenes Verhältnis zu Sterben und Tod; Entwicklungsphasen des Menschen im Verständnis und Umgang mit dem Tod; der Tod als natürlicher Teil des Lebens
- Aufgaben der Sterbebegleitung; Elemente religiöser Sterbebegleitung; Chancen und Probleme der Sterbebegleitung
- Hospizbewegung; Trauerphasen; Hilfen zur Verarbeitung von Trauer
- Sinnfrage; Unterstützung der Suche nach Orientierung; Begleitung in Lebenskrisen

Religionspädagogische Angebote – Kooperation mit Gemeinden und Gruppen

- Kirchliche Strukturen im Umfeld; Kontakte zur örtlichen Kirchengemeinde; kirchliches Ehrenamt
- Integrations- und Inklusionsmöglichkeiten; Teilnahme und Mitwirkung an Gottesdiensten, Sakramenten und Gemeindeveranstaltungen
- Kontakte und Zusammenarbeit mit Angehörigen (religiöse Feste, Krisensituationen)

Lernbereich	Deutsch und Literatur	40 Std.
Kompetenzen	<p>Im Lernbereich Deutsch erlangt die Heilerziehungspflegerin die Fähigkeit, die eigenen Lernprozesse durch unterschiedliche Techniken zu optimieren. Der Umgang mit Fachliteratur ist ihr vertraut. Darüber hinaus besitzt sie die Kompetenz, Schriftstücke wie Protokolle oder Berichte formal und sprachlich korrekt zu verfassen. Sie weiß um unterschiedliche Kommunikationsformen und kann ihre rhetorischen Fähigkeiten in ihre praktische Arbeit einfließen lassen.</p> <p>Die Einsatzmöglichkeiten von Kinder- und Jugendliteratur sind der Heilerziehungspflegerin bekannt, und sie kann diese kompetent in die pädagogische Praxis integrieren.</p>	
Inhalte	<p>Arbeits- und Lerntechniken</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Selbsterkenntnis; Lernen lernen ■ Kurz- und Langzeitgedächtnis; verschiedene Lerntypen; Lerntechniken <hr/> <p>Verfassen schriftlicher Arbeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Berichte, Protokolle etc. <hr/> <p>Verschiedene Formen der Kommunikation</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Verbale Kommunikation; unterschiedliche Formen von Sprache (Fachsprache, Umgangs- und Jugendsprache, reduzierte Sprache, Dialekt) ■ Nonverbale Kommunikation; unterstützte und gestützte Kommunikation; Gebärden <hr/> <p>Bedeutung von Sprache und Sprechen</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Rhetorik <hr/> <p>Fachliteratur</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Fachzeitschriften ■ Kinder- und Jugendliteratur ■ Biografien ■ Der Mensch mit Behinderungen in der Literatur ■ Geeignete Literatur für Menschen mit Behinderungen <hr/> <p>Bewerbung</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Bewerbungsarten; Bewerbungsmappe; Bewerbungsgespräch 	

Heilerziehungspflegerische Theorie

670 Std.

Heilerziehungspflegerische Theorie umfasst die Lernbereiche Pädagogik, Heilerziehung, Psychologie, Soziologie, Didaktik und Praxis der Heilerziehungspflege und Dokumentation. Zusätzlich stehen in diesem Bereich 40 Unterrichtsstunden für Schwerpunktbildung, fächerübergreifende Inhalte, Vertiefungen und Leistungsnachweise zur Verfügung.

Verfügungsstunden

40 Std.

Lernbereich

Pädagogik / Heilerziehung: Pädagogik

80 Std.

Kompetenzen

Die Heilerziehungspflegerin kann auf Grundlage der theoretischen Auseinandersetzung mit verschiedenen pädagogischen Begriffen und Modellen vorhandene Enkulturations-, Sozialisations-, Erziehungs-, Lern-, und Identitätsprozesse reflektieren.

Auf der Basis einer pädagogischen Anthropologie begründet sie Einstellungen und Werthaltungen, die eine ethisch reflektierte und fachlich fundierte Begleitung von Menschen mit Behinderungen ermöglichen.

Die Heilerziehungspflegerin kann Erziehung und Bildung als die zentralen Begriffe der Pädagogik darstellen und einordnen und somit auch klar voneinander abgrenzen. Einerseits versteht sie die Notwendigkeit und die Bedeutung von reflektierter Erziehung, andererseits erkennt sie die Endlichkeit und Begrenztheit von Erziehungsprozessen und deren notwendigen Übergang in Bildungsprozesse.

Durch die Analyse individueller, situativer, institutioneller und gesellschaftlicher Bedingungen sowie durch die Betrachtung der Besonderheiten der pädagogischen Situation erkennt die Heilerziehungspflegerin Grenzen pädagogischen Handelns, kann diese im praktischen Tun beachten und auch mit anderen kommunizieren.

Inhalte

Einführung in die Pädagogik

- Pädagogische Reflexion als grundlegendes Merkmal der Moderne; Pädagogik im Spannungsfeld von gesellschaftlicher Aufklärung, politischen und wirtschaftlichen Interessen; aktuelle Bedeutung dieses Spannungsfeldes
- Pädagogik und Erziehungswissenschaft
- Erziehung als Alltags- und als Fachbegriff
- Klärung und Abgrenzung wesentlicher Grundbegriffe: Enkulturation, Sozialisation, Erziehung, Lernen, Identität, Verhalten, Handlung

Erziehung und Bildung

- Definitive Abgrenzung der Begriffe Erziehung und Bildung
- Grenzen des Erziehungsprozesses; die Bedeutung von Krisen im Erziehungsprozess; Begriff der Autorität; Bedeutung und Problematik von Erziehungszielen; Normen und Werte im Wandel; Selbstbestimmung und Fremdbestimmung im Erziehungsprozess; das Ende des Erziehungsprozesses; Selbsterziehung
- Erziehung und Behinderung
- Geschichtliche Entwicklung des Bildungsbegriffs
- Bildung in der Wissensgesellschaft; aktuelle Bedeutung des Bildungsbegriffs
- Bildung und Behinderung; die Bedeutung basaler Bildungsprozesse

Unterschiedliche Modelle zum Erziehungsprozess

- Erziehung als pädagogischer Bezug
- Erziehung als Verhaltensänderung
- Erziehung als symbolische Interaktion
- Erziehung als konstruktivistischer Prozess (Selbsterziehung / Bildung)

Pädagogik in unterschiedlichen Entwicklungsphasen

- Elementarpädagogik
- Pädagogik im Kindes- und Jugendalter
- Schulpädagogik
- Andragogik

Geschichte und Entwicklung: Menschenbilder in der Pädagogik

- Menschenbilder und deren Bedeutung in Sozialisations-, Erziehungs-, Lern- und Bildungsprozessen
- Der Mensch als physiologische Frühgeburt, als Mängelwesen, als weltoffenes und interaktionistisches Wesen, als autopoietisches Wesen (soziologische Systemtheorie von Niklas Luhmann); der Mensch als Entwicklungs-, Lern- und Beziehungswesen
- Begriff und Geschichte der Anthropologie; Abgrenzung unterschiedlicher Anthropologien
- Entsolidarisierende Anthropologien in Bezug auf den Menschen mit Behinderungen; Konsequenzen für eine pädagogische Anthropologie
- Erziehungsbedürftigkeit und Erziehungsfähigkeit des Kindes bzw. des Jugendlichen; Folgen von Nichterziehung, Verwahrlosung, Deprivation etc.

Reflexion pädagogischen Handelns

- Analyse der individuellen, situativen, institutionellen und gesellschaftlichen Bedingungen in Sozialisations-, Erziehungs-, Lern- und Bildungsprozessen
- Bedeutung des pädagogischen Dreiecks, der Grundstruktur der pädagogischen Situation, der institutionellen und gesellschaftlichen Bedingungen in pädagogischen Prozessen
- Grenzsetzung in professionellen Beziehungen und durch gesellschaftliche Bedingungen
- Kommunikation und Selbstbestimmung in Bildungsprozessen

Lernbereich	Pädagogik / Heilerziehung: Heilerziehung	120 Std.
<p>Kompetenzen</p>	<p>Die Heilerziehungspflegerin reflektiert und relativiert die zentralen Begriffe Heilen und Erziehen und integriert sie handlungsleitend in ihre Begleitung von Menschen mit Behinderungen.</p> <p>Sie kennt die Gefahr der Produktion von Behinderung durch unbewusste Begleitung und erkennt den Paradigmenwechsel hinsichtlich des Begriffs und der Sichtweise von Behinderung und kann daraus Leitideen für ihre alltägliche Arbeit im Sinne von Assistenz und Unterstützung ableiten.</p> <p>Unter Berücksichtigung spezifischer Erschwernisse und unterschiedlicher Lebensphasen des Einzelnen kann die Heilerziehungspflegerin Beziehungen anbahnen, gestalten und auflösen.</p> <p>Durch die Auseinandersetzung mit verschiedenen sexualpädagogischen Ansätzen entwickelt sie Kompetenzen zur Begleitung und Beratung hinsichtlich der Entwicklung und Festigung einer geschlechtlichen Identität und eigenen Sexualität.</p>	
<p>Inhalte</p>	<p>Einführung in den Lernbereich Heilerziehung</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Der Begriff Heilerziehung (geschichtliche Aspekte); Bezug zur Pädagogik ■ Heilpädagogik; Sonderpädagogik; Behindertenpädagogik; Rehabilitationspädagogik; Heilerziehungslehre <hr/> <p>Geschichte, Entwicklung und Interpretation des Begriffs und der Sichtweise von Behinderung</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Der Begriff Behinderung (Schädigung, Benachteiligung etc.) ■ Unterschiedliche Erklärungsansätze zur Entstehung und Entwicklung von Behinderung; medizinischer, interaktionistischer und systemischer Ansatz zur Erklärung von Behinderung; Behinderung als Prozess der Etikettierung (Speck, Hahn, Kobi u. a.) ■ Identität, Gesellschaft und Behinderung ■ Der Begriff der Lernschwierigkeiten ■ Die Sicht der Betroffenen 	

Menschen mit Behinderungen und spezifischen Erschwernissen

- Ursachen und Auswirkungen von sozio-emotionalen Störungen und Verhaltensauffälligkeiten
- Körper- und Sinnesbehinderungen
- Menschen mit autistischem Syndrom
- Menschen in schwierigen sozialen Bedingungen
- Menschen mit Mehrfachdiagnosen; psychischen und somatischen Erkrankungen

Menschen mit Behinderungen in unterschiedlichen Lebensphasen

- Kinder und Jugendliche mit Behinderungen (Frühförderung, Erziehung, Ausbildung)
- Der erwachsene Mensch mit Behinderungen (Assistenz und Unterstützung in Bezug auf Arbeit, Freizeit, Bildung und Wohnen)
- Menschen mit Behinderungen im Alter (Assistenz und Unterstützung bei der Umgestaltung der Lebenswelt, Ruhestand); Gesundheit und Pflege; Bedeutung für das Wohnen und die sozialen Bezüge; Abbauprozesse und Lebensqualität im Alter; Erschließung neuer Aufgaben und Sinnzusammenhänge; Biographiearbeit (Bedeutung der Lebensgeschichte, Erinnerung)

Geschlechtliche Identität, Sexualität und Partnerschaft

- Bedeutung von Sexualität und Partnerschaft für Menschen mit und ohne Behinderungen
- Darstellung und Diskussion verschiedener Grundpositionen
- Äußerungsformen menschlicher Sexualität
- Sexualpädagogische Konzepte; Unterstützungsmöglichkeiten durch die Fachkraft

Selbstbestimmung, Teilhabe und Empowerment

- Paradigmenwechsel in der Hilfe für Menschen mit Behinderungen; anthropologische Dimension der Selbstbestimmung (M. Hahn); Formen der Assistenz und der Unterstützung (Theunissen)
- Menschen mit schweren Behinderungen und Selbstbestimmung; basale Formen der Selbstbestimmung; der Körper als Kommunikationsorgan; basale Kommunikationsformen, Leiblichkeit und die Bedeutung der Pflege

Lernbereich	Psychologie und Soziologie: Psychologie	140 Std.
<p>Kompetenzen</p>	<p>Die Heilerziehungspflegerin kann aus Erkenntnissen und Theorien der Entwicklungspsychologie den jeweiligen Assistenz- und Unterstützungsbedarf eines Menschen ableiten und daraus besondere Aufgaben und Herausforderungen für die heilerziehungspflegerische Arbeit entwickeln. Dementsprechend besitzt sie ein angemessenes Verständnis für das Erleben und Verhalten von Menschen mit Behinderungen, kann sich in der Kommunikation auf ihre Besonderheiten einstellen und so die Entwicklung zur Autonomie in sozialer Gebundenheit unterstützen.</p> <p>Sie kann verschiedene psychische Störungen und Krankheiten und deren Symptomatik einordnen und voneinander abgrenzen und weiß um deren mögliche Entstehungsbedingungen und Risikofaktoren.</p> <p>Die Heilerziehungspflegerin verfügt über Grundlagen aus den Bereichen allgemeine Psychologie und Sozialpsychologie und kann diese in die Planung und Gestaltung des Gruppen- und Teamalltages einfließen lassen. So kann sie systemische Ansätze und Betrachtungsweisen auf die Situation am Arbeitsplatz übertragen, Gruppenprozesse reflektieren und kognitive oder soziale Lernprozesse beobachten und so ihr pädagogisches und professionelles Handeln entsprechend gestalten.</p>	
<p>Inhalte</p>	<p>Geschichte und Entwicklung der Psychologie</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Der Gegenstand der Psychologie; psychologische Fragen und Definitionen; Alltagspsychologie; wissenschaftliche Psychologie ■ Mythologische und philosophische Anfänge der Psychologie; der philosophisch-psychologische Seelenbegriff; Emanzipation der Psychologie von der Philosophie im 19. Jahrhundert ■ Psychologische Forschungsmethoden <hr/> <p>Menschenbilder in der Psychologie</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Humanistische Psychologie; Tiefenpsychologie; klassische Lerntheorie und Verhaltenstherapie; kognitive Verhaltenstherapie; Konstruktivismus; systemische Psychologie 	

Allgemeine Psychologie und Sozialpsychologie

- Fragestellungen der allgemeinen Psychologie
- Persönlichkeitsmodelle
- Kognitive Prozesse (Wahrnehmen, Denken, Gedächtnis, Lernen, Sprache, Handlungsplanung) im Zusammenhang mit verschiedenen lerntheoretischen Grundlagen
- Emotionale und motivationale Prozesse (Angst, Aggression und Aggressionssteuerung, Selbstwertgefühl, Bedürfnishierarchie, Selbstwirksamkeit, Bindung und Sexualität)
- Soziale Wahrnehmung; soziales Verhalten und soziale Kompetenz; Förderung des sozialen Verhaltens bei Menschen mit Behinderungen
- Merkmale und Entwicklungsphasen von Gruppen; Methoden zur Erfassung von Gruppenstrukturen und zur Beeinflussung der Gruppendynamik

Entwicklungspsychologie

- Begriff der Entwicklung; Entwicklungstheorien
- Pränatale Entwicklung und Wahrnehmung; pränatales Leben
- Psychische Bedeutung der Geburt; Veränderung der Wahrnehmung; mögliche Schwierigkeiten und Traumatisierungen
- Sozio-emotionale und kognitive Entwicklung im Säuglingsalter (1. Lebensjahr); Kommunikation; Wechselwirkungen zwischen den Entwicklungsdimensionen
- Sozio-emotionale und kognitive Entwicklung im Kleinkindalter (2. und 3. Lebensjahr) und im Kindergartenalter (4. - 6. Lebensjahr); Entwicklung der Sprache und des Spiels; Wechselwirkungen zwischen den Entwicklungsdimensionen
- Sozio-emotionale und kognitive Entwicklung im Grundschulalter (7. - 11./12. Lebensjahr) und im Jugendalter (11./12. - 18./20. Lebensjahr)
- Selbstverantwortete Lebensführung im Erwachsenenalter; Bedeutung des Berufs und Bedeutung sozialer Beziehungen; Übernahme sozialer Verantwortung; Krise in der Lebensmitte; Integration der Behinderung in das Identitätsbewusstsein bei Menschen mit Behinderungen
- Bedeutung des Alterungsprozesses; sozio-emotionale Bedürfnisse im Alter; Sterbebegleitung; Trauerbegleitung

Klinische Psychologie

- Gegenstand der klinischen Psychologie
- Modelle von Normalität
- Modelle psychischer Gesundheit und Störung bzw. Krankheit (ICD/ICF, humanistische Psychologie, Tiefenpsychologie, systemische Psychologie, Verhaltenstherapie)
- Entstehung psychischer Störungen und Krankheiten (entwicklungspsychopathologische Gründe, systemische Faktoren, ungünstige Lerngeschichte); geistige Behinderung als Risikofaktor
- Therapiemethoden in Bezug zum Menschenbild (Störungsverständnis, therapeutische Beziehung, methodisches Vorgehen und Therapieziel)
- Humanistische Psychologie; personenzentrierte Psychotherapie und Gestalttherapie
- Tiefenpsychologische Grundlagen und deren Anpassung an die Bedingungen von Menschen mit Behinderungen
- Integrative Ansätze
- Verhaltenstherapie; intervenierende Variablen (Lerngeschichte, Einstellungen, Motivation, Funktion); Anpassung an die Bedingungen von Menschen mit Behinderungen
- Systemische Therapie (Systemanalyse, Funktion des Symptomträgers im System)
- Ausgewählte Störungsbilder (depressive Störungen, Angststörungen, Zwangserkrankungen, Abhängigkeits- und Suchterkrankungen, Essstörungen, affektive Störungen, Traumafolgestörungen) gegliedert jeweils nach Symptomatik, Entstehungsbedingungen, Behandlungsmöglichkeiten und Besonderheiten bei Menschen mit Behinderungen; psychologische Diagnostik; Klassifikation psychischer Störungen

Beziehung und Kommunikation

- Rolle der Beziehung für die psychische Entwicklung; Bedeutung von Beziehungen für das psychische Wohlbefinden/psychische Gesundheit; die persönlichkeitsfördernde Beziehung
- Kommunikationsmodelle und Axiome der Kommunikation; personenzentrierte Gesprächsführung; themenzentrierte Interaktion; Interaktionsstile; Besonderheiten in der Kommunikation bei Menschen mit Behinderungen; die Persönlichkeit fördernde Kommunikation; Methoden der Kommunikationsförderung; unterstützte Kommunikation

Systemische Ansätze

- Systemische Grundannahmen; „gestörte“ Systeme
- Systemtherapeutische Ansätze und Methoden; systemische Therapie bei Menschen mit Behinderungen
- Systemische Betrachtung des Arbeitssettings

Lernbereich

Psychologie und Soziologie: Soziologie

60 Std.

Kompetenzen

Die Heilerziehungspflegerin kann die Strukturveränderung moderner Gesellschaften beschreiben und deren Auswirkungen auf den Assistenz- und Unterstützungsbedarf von Menschen mit Behinderungen einschätzen.

Sie kann die gesellschaftliche Stellung des Menschen mit Behinderungen aufgrund ihrer soziologischen Kenntnisse analysieren und in der Begleitung von Menschen mit Behinderungen Handlungsstrategien entwickeln, um deren gesellschaftliche Randstellung zunehmend zu relativieren.

Aus den sich verändernden Strukturen und Funktionen der Familie und der gewandelten Stellung des Kindes und des Jugendlichen in Familie und Gesellschaft ergeben sich neue Herausforderungen und Probleme für Kinder und Jugendliche mit Behinderungen und deren Familien, welche die Heilerziehungspflegerin aufgrund ihrer fachlichen Kompetenzen im Bereich Soziologie in der Planung und Gestaltung ihrer täglichen Arbeit beachtet.

Inhalte

Einführung in die Soziologie

- Soziologie als Wissenschaft der Moderne; Begriff der Soziologie (soziale Physik und Soziologie)

Begriff der Gesellschaft

- Strukturveränderung der Gesellschaft (Individualisierung, Enttraditionalisierung, Entstrukturierung); Pluralisierung der Lebenslagen; Auswirkungen auf Menschen mit Behinderungen
- Veränderung der Hilfesysteme in einer pluralisierten Gesellschaft; Individualisierung der Verantwortung; Wandel der Organisationsformen der Hilfe

Sozialisation

- Unterschiedliche Sozialisationstheorien
- Sich verändernde Sozialisationsbedingungen und ihre Auswirkungen auf Entwicklungs-, Erziehungs- und Bildungsprozesse; erschwerte Sozialisationsbedingungen bei Menschen mit Behinderungen; Rollentheorie und Rollenkonflikte; Konfliktmanagement
- Individuum und Gesellschaft; Stigmatisierung und Ausgrenzungsprozesse
- Einstellung, Vorurteil und Stigma; Behinderung als Ergebnis eines Zuschreibungsprozesses
- Möglichkeiten der Veränderung des Stigmas (Kontaktthese, Rolle der Medien, Rolle der Information, Rolle der professionellen Helfer)
- Inklusion statt Integration

Familiensoziologie

- Unterschiedliche Formen der Familie; Rolle der Frau/des Mannes und Veränderung der Struktur der Familie; Funktionen der Familie; Veränderung der Stellung des Kindes; Familie und Kind mit Behinderung; alternative Lebensformen

Soziologie des Jugendalters

- Ausweitung der Lebenszeit; Begriff der Jugend; Jugend als Statussymbol; Jugend und Emanzipation; Probleme von Jugendlichen in einer pluralisierten Gesellschaft
- Jugendliche und Behinderung; Probleme bei der Ablösung vom Elternhaus

Lernbereich

Didaktik und Praxis der Heilerziehungspflege

200 Std.

Kompetenzen

Durch den Lernbereich Didaktik und Praxis der Heilerziehungspflege erlangt die Heilerziehungspflegerin die Fähigkeit, heilpädagogische, sozialpädagogische, andragogische und didaktische Theorien mit den Erfahrungen, Erkenntnissen und Reflexionen der praktischen Lebenssituation von Menschen mit Lernschwierigkeiten, Behinderungen oder psychischen Erkrankung zu verknüpfen. Sie besitzt die Fähigkeit, zwischenmenschliche Beziehungen dialogisch, verstehend und wertschätzend zu gestalten, was Voraussetzung zur Erhebung eines individuellen Hilfebedarfs ist. Die Heilerziehungspflegerin weiß um ihre Rolle als Assistentin und kann ihre Unterstützung im Lebensalltag bzw. in verschiedenen Bereichen der Lebenswelt von Menschen mit Behinderungen an deren Kompetenzen und Ressourcen orientieren.

Unter den Leitprinzipien der Selbstbestimmung, der Partizipation sowie der Inklusion kann sie Menschen mit Behinderungen bei der Entwicklung individueller Fähigkeiten assistierend zur Seite stehen. Es ist hierbei eine wesentliche Kompetenz der Heilerziehungspflegerin, Entwicklungs- und Bildungsprozesse in den unterschiedlichen Lebensphasen zu initiieren, zu arrangieren und zu unterstützen*.

Sie ist darüber hinaus in der Lage, pädagogische Praxis zu reflektieren und die Zusammenarbeit mit Kollegen, Angehörigen und unterschiedlichen Fachdiensten als Teil professioneller Heilerziehungspflege zu verstehen und diese dementsprechend zu gestalten.

Inhalte

Theorie und Praxis

- Die Bedeutung und Wechselwirkung von Theorie und Praxis für die Heilerziehungspflege
- Wissenschaftliche Theorien und Alltagstheorien

* SGB XII § 53

(3) Besondere Aufgabe der Eingliederungshilfe ist es, eine drohende Behinderung zu verhüten oder eine Behinderung oder deren Folgen zu beseitigen oder zu mildern und die behinderten Menschen in die Gesellschaft einzugliedern. Hierzu gehört insbesondere, den behinderten Menschen die Teilnahme am Leben in der Gemeinschaft zu ermöglichen oder zu erleichtern, ihnen die Ausübung eines angemessenen Berufs oder einer sonstigen angemessenen Tätigkeit zu ermöglichen oder sie so weit wie möglich unabhängig von Pflege zu machen.

Assistenz und Unterstützung bei der Gestaltung von Beziehungen

- Zusammenhang von Beziehung und Identität
- Wertschätzung, gemeinsamer Sinn und Interaktion
- Reflexion von Aspekten der Beziehungsentwicklung

Kommunikation

- Grundlagen der Kommunikationstheorie; Kommunikationsprobleme und Lösungsansätze; Gesprächsführung

Didaktik

- Didaktische Modelle
- Bildungstheorie und Bildungsassistenz
- Konzeption eines praktischen Bildungsangebotes vor dem Hintergrund eines lebenswelt- und kommunikationsorientierten Ansatzes
- Reflexion von Bildungsprozessen anhand von praktischen Beispielen

Aspekte der Lebenswelt: Wohnen, Arbeit, Freizeit, Bildung, sozialer Kontext

- Begriffliche und theoretische Aspekte von Lebenswelt
- Unterstützung, Assistenz und Beratung bei der Gestaltung der verschiedenen Bereiche der Lebenswelt

Beobachtung

- Bedeutung von Beobachtung im Praxisfeld der Heilerziehungspflege
- Das Phänomen sowie unterschiedliche Formen der Beobachtung
- Probleme und Fehler bei der Beobachtung

Dokumentation

- Unterschiedliche Formen der Dokumentation
- Dokumentation der individuellen Bildungs- und Entwicklungsschritte
- Entwicklungsbericht
- Dokumentation der Lebensgeschichte; Biographiearbeit

Reflexion

- Theoretische Grundlagen des Reflexionsprozesses
- Bedeutung der Reflexion in der heilerziehungspflegerischen Arbeit
- Praktische Hilfen für den Reflexionsprozess

Krisen und Krisenbegleitung

- Krisenverarbeitungsmodelle
- Konkrete Krisenbegleitung

Zusammenarbeit ...

- mit Eltern und Angehörigen
- mit gesetzlichen Betreuern
- mit Fachkräften, Therapeuten und Ärzten
- mit Behörden und sozialen Netzwerken
- mit Leitung und Vorgesetzten
- im Team

Hilfebedarf

- Gängige Bewertungsverfahren, z. B. Metzler-Verfahren (das System, seine Geschichte und seine aktuelle Bedeutung für die Heilerziehungspflege)

Individuelle Bildungs- und Entwicklungsplanung

- Beratung, Unterstützung und Assistenz bei der Planung und Konzeption individueller Bildungsprozesse

Bildungsangebote zur Entwicklung der Kommunikationskompetenz

- Unterstützte Kommunikation
- Medieneinsatz und Kommunikation

Basale Bildungsangebote

- Theorie und Konzepte der basalen Bildung

Bildungsangebote zur Entwicklung der Wahrnehmung

- Der Wahrnehmungsprozess; Stufen der Wahrnehmungsentwicklung
- Probleme und Schwierigkeiten vor dem Hintergrund der Wahrnehmungsentwicklung
- Ganzheitliche Angebote zur Unterstützung der Wahrnehmungsentwicklung

Lernen und Handeln im Alltag

- Problemlösendes Handeln durch Körperführung

Lernbereich	Dokumentation	30 Std.
<p>Kompetenzen</p>	<p>Im Lernbereich Dokumentation entwickelt die Heilerziehungspflegerin ein Bewusstsein für die Problematik und die Bedeutung des Erhebens und Sicherns von Informationen und Daten im Allgemeinen und im beruflichen Kontext der Heilerziehungspflege. Sie kennt unterschiedliche Dokumentationssysteme und weiß um die Bedeutung alternativer Dokumentationsformen für Menschen mit Behinderungen. Eine ganzheitliche Sichtweise und die Wahrung der menschlichen Würde prägen den Grundduktus der Dokumentation.</p> <p>Die Heilerziehungspflegerin kennt darüber hinaus die Relevanz der Dokumentation in Bezug auf Hilfebedarfserhebung und Qualitätssicherung. Sie besitzt die Fähigkeit, unterschiedliche Dokumentations- und Qualitätssicherungssysteme in der Praxis anzuwenden.</p>	
<p>Inhalte</p>	<p>Beobachten, Dokumentieren, Interpretieren</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Die Praxis der Dokumentation (Erheben, Beobachten, Dokumentieren, Interpretieren, Bewerten, Planen, Erstellen und Analysieren) ■ Bedeutung von Dokumentationen; Bedeutung von gezieltem, reflektiertem und dokumentiertem Arbeiten <hr/> <p>Dokumentationssysteme im heilerziehungspflegerischen Alltag</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Verschiedene Dokumentationsformen im fachlichen Kontext; Dokumentationen aus dem eigenen beruflichen Kontext; alternative Dokumentationsformen <hr/> <p>Datenschutz</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Wesentliche Datenschutzbestimmungen <hr/> <p>Entwicklungs- und Begleitplanung</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Bedeutung der Entwicklungs- und Begleitplanung; unterschiedliche Modelle 	

Pädagogische und heilpädagogische Dokumentationssysteme

- Unterschiedliche pädagogische, heilpädagogische und pflegerische Dokumentationssysteme; praktische Anwendung

Leistungsträgerrelevante Gesamtplanung

- Verschiedene leistungsträgerrelevante Modelle und trägerrelevante Erhebungen

Qualitätsmanagement

- Bedeutung von Qualität, Qualitäts- und Leistungsbeschreibung, Qualitätssicherung und Qualitätskontrolle; Beispiel eines Qualitätssicherungssystems

Organisation, Recht und Verwaltung umfasst Inhalte der Lernbereiche Berufskunde, elektronische Datenverarbeitung, Betriebswirtschaft und Rechtskunde. Zusätzlich stehen in diesem Bereich 10 Unterrichtsstunden für Schwerpunktbildung, fächerübergreifende Inhalte, Vertiefungen und Leistungsnachweise zur Verfügung.

Verfügungsstunden

10 Std.

Lernbereich

Rechts- und Berufskunde: Rechtskunde

40 Std.

Kompetenzen

Im Lernbereich Rechtskunde erwirbt die Heilerziehungspflegerin grundlegende Kenntnisse zur Rechtsstellung des Menschen in unserer Gesellschaft. Von besonderem Interesse ist dabei die rechtliche Situation von Menschen mit Behinderungen und psychischen Erkrankungen.

Sie verfügt über Kenntnisse zu deren Geschäfts- und Handlungsfähigkeit, der Sicherung ihrer Lebensgrundlage und ihres Anspruchs auf Förderung, Bildung und Ausbildung. Sie erwirbt die Kompetenz, den Menschen mit Behinderungen hinsichtlich seiner Rechte und Pflichten zu unterstützen und zu begleiten. Darüber hinaus kann sie ihre Rechte und Pflichten als Heilerziehungspflegerin definieren und interpretieren und aufgrund dessen das eigene berufliche Handeln ausrichten, einschätzen und verantworten.

Inhalte

Einführung in den Lernbereich

- Das Rechtssystem (Verfassungsrecht, Zivilrecht, Strafrecht, Verwaltungsrecht)
- Aufbau der Gerichtsbarkeit und der Verwaltung

Das Grundgesetz

- Zentrale Begriffe (Rechtsstaat, Sozialstaat, Demokratie, Republik, Föderalismus)
- Menschen- und Bürgerrechte
- Geschichte und aktuelle Bedeutung (rechtlich-ethische Maßstäbe, Bezug zur europäischen Menschenrechtskonvention)

Recht der Personen

- Rechtsfähigkeit; juristische und natürliche Personen
- Geschäftsfähigkeit und -unfähigkeit; beschränkte Geschäftsfähigkeit; Taschengeldparagraph; Geschäfte des täglichen Lebens (§ 105a BGB)
- Testierunfähigkeit
- Altersabhängige Fähigkeiten

Deliktsfähigkeit und Aufsichtspflicht

- Deliktsfähigkeit und -unfähigkeit; beschränkte Deliktsfähigkeit; Haftungsfragen
- Aufsichtspflicht und Aufsichtspflichtverletzung; Maß und Umfang der gebotenen Sorgfaltspflicht;
- Fallbeispiele; Rechtsprechung des Bundesgerichtshofs; Haftungsfragen und Versicherungsmöglichkeiten

Grundzüge der elterlichen Sorge, Vormundschaft, Ergänzungspflegschaft und Betreuung

- Elterliche Sorge; gesetzliche Regeln und Einschränkungen zur elterlichen Sorge; Inhalt der elterlichen Sorge; Maßnahmen bei Gefährdung des Kindeswohls; Entzug der elterlichen Sorge; Umgangsrechte und Auskunftsrecht
- Vormundschaft (gesetzliche Voraussetzungen, Auswahl und Bestellung des Vormunds, Aufgaben und Rechenschaftspflicht des Vormunds, Unentgeltlichkeit, Aufwandsentschädigung)
- Ergänzungspflegschaft
- Rechtliche Betreuung und ihre Voraussetzungen; Subsidiarität der Betreuung; andere Hilfen; Generalvollmacht oder einzelne Vollmachten; Verfahren

Sozialgesetzgebung

- SGB I: Aufgaben des Sozialgesetzbuches und soziale Rechte; allgemeine Grundsätze; Grundsätze des Leistungsrechts; Mitwirkung des Leistungsberechtigten
- SGB X: Sozialverwaltungsverfahren und Sozialdatenschutz
- SGB VIII: Kinder- und Jugendhilfe

- SGB XII: Aufgabe der Sozialhilfe; Subsidiarität der Sozialhilfe; Leistungen der Sozialhilfe; Eingliederungshilfe für behinderte Menschen; Leistungen, Sonderregelung für Menschen mit Behinderungen in Einrichtungen; Hilfe in einer sonstigen Beschäftigungsstätte; trägerübergreifendes persönliches Budget und Gesamtplan; sachliche und örtliche Zuständigkeit; Verfahrensbestimmungen
- Das Heimgesetz (Anwendungsbereich und Zweck des Gesetzes, Heimvertrag, Kündigung, Mitwirkung, Dokumentationspflicht, Leistungen und Geschenke an Träger und Beschäftigte, Heimaufsicht)
- SGB IX Rehabilitation und Teilhabe behinderter Menschen; Schwerbehindertenrecht (Personenkreis, Feststellung, Gleichstellung, Schwerbehindertenausweis und Nachteilsausgleich)
- SGB XI Pflegeversicherungsgesetz (Personenkreis, Anspruchsgrundlagen, Verfahren, Pflegestufen, ambulante und stationäre Leistungen der Pflegeversicherung)

Strafrecht

- Tatbestand; Rechtswidrigkeit; Schuld; Strafe; Strafprozess und Verfahren; strafrechtliche Aspekte der Berufsausübung
- Besondere Aspekte (Sterbehilfe, sexueller Missbrauch, Schweigepflicht, Briefgeheimnis)

Erbrecht

- Testament und Erbfolge; Erbansprüche von Verwandten und Ehepartnern; Pflichtteilregelung

Familienrecht

- Eheschließung; Trennung; Scheidung

Lernbereich

Rechts- und Berufskunde: Berufskunde

60 Std.

Kompetenzen

Im Lernbereich Berufskunde erwirbt die Heilerziehungspflegerin Kenntnisse über wesentliche Grundlagen der Behindertenhilfe und der Sozialpsychiatrie. Durch die Auseinandersetzung mit der historischen Entwicklung der Behindertenhilfe einerseits und der aktuellen Entwicklung andererseits weiß die Heilerziehungspflegerin um die Bedeutung des Paradigmenwechsels für die praktische Arbeit und ist sich ihrer veränderten Rolle bewusst.

Sie weiß um unterschiedliche Arbeitsfelder der Heilerziehungspflege und deren organisatorische, rechtliche bzw. ökonomische Grundlagen und Besonderheiten.

Darüber hinaus ist sie mit Rechten und Pflichten vertraut, die sich im Angestelltenverhältnis aber auch in freiberuflicher Tätigkeit ergeben.

Inhalte

Geschichte der Behindertenhilfe und die Auswirkungen für das Berufsbild

- Menschen mit Behinderungen in der Geschichte
- Formen der Begleitung (vom Wärter zur Heilerziehungspflegerin)
- Entwicklung fachlicher Hilfen
- Menschen mit Behinderungen im Dritten Reich
- Entwicklung des Berufsbildes
- Die Berufsbezeichnung Heilerziehungspflegerin

Aktuelle Entwicklungen

- Selbstbestimmung, Assistenz und Empowerment
- Persönliches Budget (Kundenorientierung)
- Netzwerke (Interdisziplinarität)
- Mensch zuerst
- Sozialraumorientierung

Arbeitsfelder der Heilerziehungspflegerin

- Der Personenkreis im Hinblick auf Lebensalter und verschiedene Behinderungen
- Frühförderung; Kindergarten und Bildungseinrichtungen; Arbeitsstätten für Menschen mit Behinderungen und psychischer Erkrankung; verschiedene Wohnformen; offene Hilfen; Vereine und Initiativen

Träger und Finanzierung sozialer Arbeit

- Sozialhilfeträger; öffentliche und private Träger; Stiftung; Verein; Firma
- Gesetzliche Grundlage der Finanzierung sozialer Arbeit

Berufsidentität und berufliche Perspektiven

- Die Ausbildung zur Heilerziehungspflegerin; Fachschulen und Träger; gesetzliche Grundlagen
- Derzeitige Darstellung der Heilerziehungspflegerin in der Öffentlichkeit und in den Medien
- Aktuelle Forderungen der Träger; Forderungen der Politik; europäische Richtlinien
- Anschluss- und Weiterbildungsmöglichkeiten

Die Heilerziehungspflegerin als Arbeitnehmerin

- Arbeits- und Anstellungsverträge
- Unterschiedliche Formen der Mitarbeitervertretung
- Berufsverband für Heilerziehung, Heilerziehungspflege und -hilfe in Deutschland
- Bewerbung

Die Heilerziehungspflegerin aus Sicht ihrer Klienten

Lernbereich

Elektronische Datenverarbeitung

30 Std.

Kompetenzen

Im Lernbereich elektronische Datenverarbeitung (EDV) erweitert die Heilerziehungspflegerin ihre Grundkenntnisse. Sie zeigt sich sicher im Umgang mit gängigen Programmen zur Textverarbeitung, Tabellen-erstellung und -gestaltung sowie zum Schreiben, Versenden und Verwalten von E-Mails.

Sie wird den Anforderungen der modernen Arbeitswelt hinsichtlich der elektronischen Datenverarbeitung gerecht. Sie optimiert dadurch verwalterische und organisatorische Tätigkeiten. Sie nutzt das Internet zur Gewinnung unterschiedlichster Informationen.

Sie assistiert Menschen mit Behinderungen im Umgang mit dem Computer und leitet sie an, ihn als Hilfe im Bereich des Lernens oder der alltäglichen Lebensführung zu nutzen.

Inhalte

Einführung

- Motivation; Einsatzmöglichkeiten von EDV in der Arbeit der Heilerziehungspflegerin

Programme I

- Textverarbeitung (Musterbriefe, Musterberichte und Protokolle)
- Umgang mit Tabellen (Verwaltung von Finanzen, Erstellung von Dienstplänen und andere organisatorische Aufgaben)
- Schreiben und Verwalten von E-Mails

Programme II

- Präsentationen; Gestaltung von Web-Seiten; Bildbearbeitung

Programme III

- Programme zur Förderung von Menschen mit besonderem Förderbedarf im Bereich des Lernens
- Berufsspezifische Computeranwendungen

Internet

- Gewinnung und Bewertung von Daten und Fakten; Recherche

Umgang mit Hardware

Rechtliches und Rechtssicherheit

Anwendungsprojekt

Lernbereich

Betriebswirtschaft

30 Std.

Kompetenzen

Die Heilerziehungspflegerin weiß um das Spannungsfeld zwischen notwendiger Klientenorientierung und begründeter Wirtschaftlichkeit, das jedes professionelle heilerziehungspflegerische Arbeiten im Auftrag verschiedener Kostenträger kennzeichnet.

Sie hat grundlegende Kenntnisse über die Rechtsformen und Strukturen sozialer Unternehmen und über verschiedene Formen der Finanzierung sozialer Dienstleistungen. Außerdem erkennt sie die zunehmende Bedeutung betriebswirtschaftlicher Grundlagen und Fertigkeiten im Hinblick auf die sich verändernden Aufgaben der Heilerziehungspflege, wie beispielsweise die individuelle Assistenz hinsichtlich der Finanzplanung und Kostenrechnung im Rahmen des persönlichen Budgets.

Darüber hinaus sind ihr betriebswirtschaftliche Aspekte einer möglichen Selbständigkeit im Arbeitsfeld der Heilerziehungspflege bewusst.

Inhalte

Einführung in die Betriebswirtschaft

- Motivation und Interesse wecken; eigene Erfahrungen
- Begriffklärungen (Marktwirtschaft, Wettbewerb, Konjunktur) und Abgrenzungen; Betriebswirtschaft als Wissenschaft
- Bedeutung wirtschaftlicher Aspekte im Berufsfeld der Heilerziehungspflegerin

Das (soziale) Unternehmen

- Exemplarische Darstellung von betrieblichen Abläufen
- Rechtsformen und Strukturen
- Finanzierung; neue Formen der Finanzierung
- Controlling
- Marketing

Budget

- Grundlagen der Budgetierung
- Individuelle Finanzplanung und Kostenrechnung

Weitere rechtliche und betriebswirtschaftliche Aspekte

- Selbständigkeit; Existenzgründungsprogramme
- Fort- und Weiterbildungsangebote (Qualitäts-, Personal- und Sozialmanagement)

Praktische Kalkulation eines Projektes

Pflegerischer und medizinischer Lernbereich

490 Std.

Der pflegerische und medizinische Lernbereich umfasst die Psychiatrie und Neurologie, Gesundheits- und Krankheitslehre, Pflege und Hauswirtschaft. Zusätzlich stehen in diesem Bereich 50 Unterrichtsstunden für Schwerpunktbildung, fächerübergreifende Inhalte, Vertiefungen und Leistungsnachweise zur Verfügung.

Verfügungsstunden

50 Std.

Lernbereich

Psychiatrie und Neurologie

150 Std.

Kompetenzen

Die Heilerziehungspflegerin kann Entstehungsbedingungen und klinisches Erscheinungsbild psychischer und neurologischer Erkrankungen und Behinderungen in Grundzügen erkennen und beschreiben. In ihrer heilerziehungspflegerischen Arbeit kooperiert sie auf dieser Grundlage mit entsprechenden Fachdiensten und sucht dort im Bedarfsfall adäquate professionelle Unterstützung.

Die Heilerziehungspflegerin kann die Bedeutung belastender Umweltereignisse oder Lebenssituationen aber auch die Wirkung von Risiko- und Schutzfaktoren vor dem Hintergrund der aktuellen Sichtweise psychiatrischer Erkrankungen und deren multifaktoriellen Entstehungsbedingungen einschätzen und in ihrer Alltagsarbeit berücksichtigen.

Die Idee der störungsspezifischen Intervention und die Kenntnis verschiedener psychiatrischer Interventionsverfahren ermöglichen der Heilerziehungspflegerin eine kompetente und individuelle Begleitung der betroffenen Menschen. Sie anerkennt die Betroffenen dabei als Experten ihrer Erkrankungen und unterstützt sie hinsichtlich der Bewältigung der Krankheitsfolgen in ihrer Lebenswelt.

Inhalte

Einführung in die Psychiatrie und Geschichte der Psychiatrie

- Geschichte der Psychiatrie; Psychiatrie im Dritten Reich; Wandel des Menschenbildes
- Psychiatrie im 21. Jahrhundert (personenzentrierter Ansatz in der psychiatrischen Versorgung, von der „Psychiatrie-Gemeinde“ zur Gemeindepsychiatrie)
- Aktuelle Sichtweise psychiatrischer Erkrankungen (Diathese, Vulnerabilitäts-Stress-Modell)

- Möglichkeiten der Behandlung (medikamentöse Therapie, physikalische Therapie, Psychotherapie, Sozio- bzw. Milieuthherapie)
- Elemente des psychischen Befundes

Neurologische Grundlagen und neurologische Krankheitsbilder

- Nervenzelle; zentrales, peripheres und autonomes Nervensystem; wichtige Neurotransmitter und deren Bedeutung
- Epilepsien
- Frühkindliche Schädigungen des zentralen Nervensystems (z. B. Spina bifida, infantile Cerebralparese); zentrale und periphere Lähmungen; Multiple Sklerose

Psychiatrische Krankheitsbilder (Ursache, Klassifikation und Therapie)

- Körperlich begründbare psychische Störungen; akut organisches Psychosyndrom (Dämmerzustand, Delirium); chronisch organisches Psychosyndrom (hirnorganisches Psychosyndrom, dementielles Syndrom)
- Schizophrenien und andere psychotische Störungen
- Affektive Störungen (depressive, manische und bipolare Störungen)
- Störungen im Zusammenhang mit psychotropen Substanzen, alkoholinduzierte Störungen und Störungen durch Medikamentenmissbrauch
- Persönlichkeitsstörungen mit Schwerpunkt Borderlinepersönlichkeitsstörung und antisoziale Persönlichkeitsstörung
- Störungen, die gewöhnlich zuerst im Kleinkindalter, der Kindheit oder Adoleszenz auftreten; tiefgreifende Entwicklungsstörungen (autistische Störung, Asperger Störung, Rett Störung); Störungen der Aufmerksamkeit, der Aktivität und des Sozialverhaltens (Aufmerksamkeitsdefizit- und Hyperaktivitätsstörung, Störung des Sozialverhaltens, Störung mit oppositionellem Trotzverhalten); Ticstörungen (Tourette-Störung)
- Medizinische Aspekte geistiger Behinderung; prä-, peri- und postnatale Ursachen der geistigen Behinderung und die Folgen für die Entwicklung; autosomale und gonosomale Aberrationen (Down-Syndrom, Angelman-Syndrom, fragiles X-Syndrom etc.)
- Adaptionsschwierigkeiten; Verhaltensauffälligkeiten; neurologisch-psychiatrische Begleiterscheinungen bei geistiger Behinderung

Lernbereich	Gesundheits- und Krankheitslehre	110 Std.
<p>Kompetenzen</p>	<p>Im Lernbereich Gesundheits- und Krankheitslehre erlangt die Heilerziehungspflegerin Kenntnisse über Anatomie und Physiologie des menschlichen Organismus sowie über Krankheitsbilder unterschiedlichster Art und Ausprägung. Sie kann die Begriffe Gesundheit und Krankheit differenziert reflektieren und weiß um die Bedeutung von Prävention und Gesundheitserziehung.</p> <p>Durch fundierte theoretische Kenntnisse verfügt sie über die Kompetenz, Veränderungen am Körper und im Verhalten von Menschen (mit und ohne Behinderungen) gezielt wahrzunehmen, pflegerisch kompetente Maßnahmen einzuleiten und gegebenenfalls die Beobachtungen an Ärzte und andere medizinische Berufsgruppen weiterzugeben. Kenntnisse über verschiedene therapeutische Ansätze zur Behandlung von Erkrankungen sind grundgelegt.</p> <p>Differenzierte Kenntnisse der Physiologie und Anatomie bilden außerdem die Grundlage, um körperbezogene Bildungsangebote wie Motopädagogik, basale Bildung oder basale Kommunikation in der Pflege professionell zu arrangieren.</p>	
<p>Inhalte</p>	<p>Grundlagen der Gesundheits- und Krankheitslehre</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Begriffsklärungen (Gesundheit , Krankheit, Behinderung) ■ Schulmedizin und alternative Heilmethoden; Naturheilkunde ■ Kausale, symptomatische, physikalische und diätetische Therapie ■ Gesundheitserziehung ■ Prävention <hr/> <p>Anatomie und Physiologie</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Zelle und Gewebe; Bewegungsapparat; Herz und Kreislauf; Blut; Atemwegssystem; Verdauungssystem; Niere und Harnwege; Fortpflanzung; Nervensystem; Hormonsystem; Haut; Sinnesorgane 	

Erkrankungen und Krankheitsbilder

- Bewegungsapparat (Verstauchung, Zerrung, Fraktur, Verletzungen, entzündliche und degenerative Erkrankungen, Gelenkerkrankungen, Rückenschmerzen und Bandscheibenvorfall, Bewegungsstörungen bei Menschen mit körperlicher Behinderung)
- Herz- und Kreislaufsystem (Hypo- und Hypertonie, Kreislaufschock, Angina pectoris, Herzinfarkt, Arteriosklerose, periphere und arterielle Verschlusskrankheiten)
- Atemwegsystem (Schnupfen, Bronchitis, Pneumonie, Asthma bronchiale)
- Verdauungssystem (Magenschleimhautentzündung, Magen- und Zwölffingerdarmgeschwür, Darmverschluss, Appendizitis, Obstipation, Diarrhöe, Leber- und Gallenwegserkrankungen, Pankreatitis, Leberzirrhose)
- Niere und Harnwege (Hauptbeschwerden und Leitsymptome des Harnsystems, Harnwegsinfektionen, Harninkontinenz, Pyelonephritis, Nierenstein)
- Nervensystem
- Hormonsystem (Hyperthyreose, Hypothyreose, Diabetes mellitus)
- Haut (Wunden, Dekubitus, Dermatitis)
- Erkrankungen der Sinnesorgane

Infektionskrankheiten

- Infektion; Entzündungszeichen; Immunisierung; Übertragungswege; Erreger; Meldepflicht; Salmonellen; HIV und AIDS

Altersbedingte Veränderungen und Erkrankungen

- Demenz; Morbus Alzheimer; Morbus Parkinson; Apoplex

Verhütung, Schwangerschaft und Geburt

Lernbereich	Pflege	130 Std.
<p>Kompetenzen</p>	<p>Die Heilerziehungspflegerin erlangt im Lernbereich Pflege Grundlagen der Pflegewissenschaft und kann unterschiedliche Pflege-theorien und Pflegemodelle unterscheiden und vergleichen.</p> <p>Auf der Basis eines Verständnisses von Pflege als Gesundheitserhaltung ist sie in der Lage, im Tätigkeitsbereich der Heilerziehungspflege eine ganzheitliche, professionelle, individuelle, konzeptionelle, lebensalterbezogene und kommunikative Pflege durchzuführen. Die Fähigkeit zur Verknüpfung von rehabilitativen, therapeutischen und entwicklungsfördernden Konzepten im Alltag ist grundgelegt.</p> <p>Darüber hinaus ist sie vorbereitet und kompetent im Bereich der Erstversorgung bei Akutsituationen.</p> <p>Die Heilerziehungspflegerin ist vertraut in der Zusammenarbeit mit pflegerischen und therapeutischen Fachkräften und arbeitet interdisziplinär und kooperativ zusammen.</p> <p>Sie weiß außerdem um die Möglichkeit, Pflege mit Bildungsprozessen in Verbindung zu bringen und Konzepte der basalen Bildung und der basalen Kommunikation und Stimulation in die pflegerische Praxis mit einzubeziehen.</p>	
<p>Inhalte</p>	<p>Pflegewissenschaftliche Grundlagen</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Grundlagen der Pflege; Bedeutung und Definition der Pflege; Pflege in verschiedenen Hilfebereichen (häuslicher Bereich, Klinik, Behindertenhilfe, Sozialpsychiatrie, Kindergarten); Standortbestimmung der Pflege heute; Entwicklung der Pflegeberufe; Pflege in der Heilerziehungspflege; praktisch angewandte Pflege (Selbstpflege, Laienpflege, professionelle Pflege, tägliche Körperpflege und Kleidung); Selbstbestimmung in der Pflege; Gewalt in der Pflege ■ Definition von Pflegewissenschaft; Definition von Pflege-theorie und von Pflegekonzept; verschiedene Pflegemodelle ■ Grundlagen des Pflegeverständnisses; Paradigma und Metaparadigma in der Pflege; individuelles, medizinisch-naturwissenschaftliches, sozialwissenschaftliches, holistisches, humanistisches, pflegewissenschaftliches und anthroposophisches Menschenbild ■ Pflegerische Grundhaltung; Pflegebeziehung; professionelle Nähe und Distanz ■ Pflegepädagogik 	

- Pflegeorganisation; Pflegestandards; Pflegeprozess; Pflegedokumentation
- Pflegerische Bedürfnisse im Zusammenhang mit Aktivitäten und existentiellen Erfahrungen des Lebens; Netzwerke und Regelkreisläufe; Lebenskreise; ressourcenorientiertes Arbeiten
- Public health im Sinne vorbeugender pflegerischer Maßnahmen; Beobachtung körperlicher, geistiger, seelischer Wahrnehmung; Salutogenese; Konzept der Kinästhetik
- Lehre der Bewegungskunst; Psychohygiene; rückschonendes Arbeiten

Komplementäre Pflege

- Ganzheitliche und bedürfnisorientierte Pflege; Förder- und Entwicklungsaspekt in der Pflege; ganzheitliche Pflegebedürftigkeit; anthroposophisch orientierte Pflege
- Alternative und komplementäre Pflege
- Einreibungen; Wickel und Auflagen; Umgang mit Tees

Ernährung

- Essen und Trinken; Ernährung und Stoffwechsel
- Beobachtung von Größe und Gewicht
- Kostformen und Diäten
- Diabetes mellitus; Überwachung des Blutzuckers
- Hilfe bei mundgerechter Zubereitung und beim Aufnehmen von Nahrung
- Grundkenntnisse über Sondenernährung; Umgang und Versorgung einer perkutanen endoskopischen Gastrostomie (PEG)
- Schluckbeschwerden (Ursachen, Schlucktraining)
- Dehydration; Ursachen und Symptome; Maßnahmen und Prophylaxe

Vitalfunktionen

- Wärmeorganismus: Körpertemperatur; Physiologie des Wärmehaushaltes und der Temperaturregulierung; Körperkern- und Körperschalentemperatur; Schwankungen der Körpertemperatur; Messung der Körpertemperatur; Fieber und Fiebertypen; Therapie, Pflege und Prophylaxe; alternative medizinische Maßnahmen
- Atmung: Beobachtung der Atmung; Beobachtung von Husten und Sputum; Pneumonieprophylaxe; Maßnahmen bei Dyspnoe und Orthopnoe; Inhalation; Aspiratio

- Kreislauf: Beobachtung des Pulses; Tachykardie, Bradykardie, Asystolie; Pulsdefizit; Pulsrhythmus und -qualität; Beobachtung des Blutdruckes; diastolischer und systolische Blutdruck; Mitteldruck; Blutdruckamplitude
- Tag-Nacht-Rhythmus: Chronobiologie; Physiologie des Schlafes; Beobachtung des Schlafes; Schlafstörungen; schlaffördernde Maßnahmen; Bewusstsein; Beobachtung des Bewusstseins; Bewusstseinsstörung

Erstversorgung in Akutsituationen

- Wundversorgung; offene Wunden; geschlossene Wunden; Verbrennungen; Verbandswechsel; Verbände anlegen; Anfallsgeschehen; Diabetes mellitus; Vergiftungen

Medikamente und therapeutische Anwendungen

- Medikamente; Definition von Arzneimitteln; Arzneimittelgesetz; Nebenwirkungen; Arzneimittelformen; Darreichungs- und Verabreichungsformen; Verabreichung und Überwachung von Medikamenten; Lagerung und Aufbewahrung; Hausapotheke
- Therapeutische Anwendungen; therapeutische Hilfen; therapeutische Bäder

Pflege in verschiedenen Lebensphasen

- Lebensphasen des Menschen
- Theorien des Alters; Veränderungsprozesse des Alters; Pflege alter Menschen mit und ohne Behinderungen; Pflege bei Menschen mit Demenz oder Morbus Alzheimer
- Hilfsmittel bei verschiedenen Erkrankungen und Lebensphasen

Sterben und Tod

- Biologische Grundlagen von Sterben und Tod; Pflege sterbender Menschen
- Der Weg zum Tod; Sterbephasen nach Kübler-Ross
- Rechte des Sterbens; Sterbebegleitung; Hospizbewegung
- Wann ist der Mensch tot? Versorgung von Toten
- Trauer; Umgang mit Angehörigen; Maßnahmen nach dem Tod

Hygiene

- Hygienegerechtes Verhalten; eigene Hygienemaßnahmen; Hygieneregeln; Desinfektion und Infektionsschutz; Isolierung

Ausscheidung

- Urin; Beobachtung des Urins; Hilfe bei der Ausscheidung; Ursachen und Formen der Inkontinenz; Methoden der Inkontinenzprophylaxe; Techniken von Inkontinenzhilfen
- Stuhlgang; Beobachtung des Stuhlgangs; Maßnahmen der Obstipationsprophylaxe und Diarrhöe; Maßnahmen zur Ausscheidung

Bewegung

- Leben in Bewegung: Physiologie der Bewegung; Erkennen von Bewegungsstörungen; pflegerische Hilfen bei Lähmungen; Unterstützung des selbständigen Aufstehens, Stehens, Gehens und Treppensteigens; Unterstützung beim Gehen mit Gehhilfen; Hilfe beim Sitzen; Rollstuhl
- Dekubitus: Entstehung, Ursachen und Symptome; Grundphänomene; Dekubituslokalisation; Maßnahmen zur Prophylaxe; Hautpflege; Durchblutungsförderung und Bewegung; Pflegemaßnahmen; Dekubitusfachkräfte; verschiedene Mobilisationsarten; Lagerung
- Kontrakturen: Ursachen, Symptome; Prophylaxe; Kontrakturen durch Immobilität und Bettlägerigkeit, als Folge von Lähmungen; Schonhaltungen; Narben; Pflege- und Behandlungsfehler
- Sturz: Ursachen und Prophylaxe
- Thrombose: Ursachen und Symptome; Maßnahmen der Thromboseprophylaxe; Thrombosestrümpfe; Wickeln der Beine

Lernbereich	Hauswirtschaft	50 Std.
<p>Kompetenzen</p>	<p>Im Lernbereich Hauswirtschaft erlangt die Heilerziehungspflegerin Kenntnisse und grundlegende Fertigkeiten im Bereich Ernährungslehre, Zusammensetzung von Speisen und unterschiedlicher Sonderkostformen. Sie weiß um Besonderheiten hinsichtlich der Ernährung in verschiedenen Lebensphasen und ist kompetent in der Auswahl individuell geeigneter Lebensmittel.</p> <p>Sie kann hauswirtschaftliche Tätigkeiten aus verschiedenen Bereichen planvoll und ökonomisch vorbereiten, organisieren und durchführen. Hygiene- und Unfallverhütungsvorschriften sind ihr vertraut und sind Grundvoraussetzung hauswirtschaftlicher Praxis.</p> <p>Die Heilerziehungspflegerin ist darüber hinaus kompetent in der Anleitung, der Unterstützung, Begleitung und Assistenz von Menschen mit Behinderungen hinsichtlich hauswirtschaftlicher Tätigkeiten in den Bereichen Ernährung, Textilien, Wohnraum und Wohnung.</p>	
<p>Inhalte</p>	<p>Grundlagen der Ernährung, Sonderkostformen</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Bedeutung der Ernährung für den Menschen; Einflüsse auf das Ernährungsverhalten; Gentechnik ■ Grundlagen über Nährstoffe und Reglerstoffe; Auf- und Abbau von Kohlehydraten, Fetten und Eiweißen; Bedeutung und Art der Vitamine und Mineralstoffe ■ Energie und Nährstoffe; Nährwertberechnung; Einflussfaktoren des Energiebedarfs; Grund- und Leistungsumsatz ■ Auswahl geeigneter Lebensmittel ■ Zusammensetzung von Speisen ■ Sonderkostformen; Vollwerternährung; Vegetarismus; Kost bei verschiedenen Erkrankungen; Kost bei Lebensmittelallergien und -unverträglichkeiten ■ Ernährung in verschiedenen Lebensphasen <hr/> <p>Ordnung und Reinigung</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Anleitung der Menschen mit Behinderungen und psychischen Erkrankungen im hauswirtschaftlichen Bereich 	

Ökonomie, hauswirtschaftliche Planung

Einkauf und Bevorratung von Lebensmitteln

- Kriterien beim Einkauf; Aufbewahrung und Lagerung; Sicherheitsvorschriften zur Aufbewahrung und Lagerung; Lebensmittelüberwachung; Vorschriften der Lebensmittelhygiene

Herstellen von Speisen und Tischkultur

- Zubereitung von Speisen nach Grundrezepten; Garmethoden
- Tischkultur; Regeln des Tischdeckens; Auswahl von Geschirr und Wäsche; Gestaltung des Tisches für verschiedene Anlässe; Umgangsformen bei den Mahlzeiten

Textilien

- Rohstoffe für Textilien und ihre Eigenschaften
- Einkauf von Textilien unter Berücksichtigung besonderer Anforderungen
- Wäschepflege; Waschtechniken; Wäschebehandlung; Sortieren der Wäsche; Wasch- und Pflegemittel; Wäscheaufbewahrung; Instandsetzung von Wäsche

Hygiene- und Unfallvorschriften

- Sicherheit und Hygiene
- Pflege und Instandhaltung
- Reinigungsarbeiten; tägliche Reinigungsarbeiten; spezielle Reinigungsarbeiten; Reinigungsmittel und deren sachgerechter Gebrauch
- Sicherheits- und Unfallverhütungsvorschriften; unfallverhütende Maßnahmen

Arbeitsgeräte

- Arbeitsgeräte und Hilfsmittel; Handhabung, Reinigung und Wartung der Geräte; Arbeitssicherung, Arbeitsschutz, Unfallverhütung

Musisch-pädagogischer Lernbereich

450 Std.

Der musisch-pädagogische Lernbereich umfasst Sport und Motopädagogik, Rhythmik, Musik, Spiel sowie Werken und Bildhaftes Gestalten. Zusätzlich stehen in diesem Bereich 50 Unterrichtsstunden für Schwerpunktbildung, fächerübergreifende Inhalte, Vertiefungen und Leistungsnachweise zur Verfügung.

Verfügungsstunden

50 Std.

Lernbereich

Sport und Motopädagogik

80 Std.

Kompetenzen

Die Heilerziehungspflegerin weiß um die Bedeutung von Bewegungsangeboten für die Entwicklung und das Wohlbefinden von Menschen mit Behinderungen.

Sie erlangt durch die Auseinandersetzung mit Theorien der Psychomotorik die Grundlagen zur Planung, Durchführung und Reflexion differenzierter Bewegungsangebote. Durch eigene praktische Erfahrungen weiß sie um die Wirksamkeit motopädagogischer Angebote und entwickelt weitere Kompetenzen im Bereich der Körpererfahrung. Sie ist vertraut mit dem Einsatz unterschiedlicher Geräte und Medien und kann darüber hinaus auf eine Vielzahl an sportlichen Spielen für drinnen und draußen zurückgreifen.

Die Heilerziehungspflegerin kann bei der Durchführung von Bewegungsangeboten individuell und differenziert den Assistenzbedarf abstimmen und betrachtet das selbstbestimmte Agieren des Klienten als Leitlinie. Jeweilige Sicherheitsaspekte kann sie kompetent berücksichtigen.

Darüber hinaus entwickelt sie die Sensibilität, Bewegungsanlässe im Alltag zu erkennen und diese zu unterstützen.

Inhalte

Bedeutung im heilerziehungspflegerischen Umfeld

- Verbesserung der motorischen Grundfähigkeiten; Förderung und Erhaltung der Koordination; Verbesserung der Alltagsmotorik
- Abbau von Aggression und Angst; Stärkung der „Ich-Kompetenz“; Sozialkompetenz
- Förderung der Selbsteinschätzung und des Verantwortungsbewusstseins

Motopädagogik / Psychomotorik in Theorie und Praxis

- Zusammenhang psychischer und motorischer Entwicklung; Einfluss auf Stimmungen wie Angst, Trauer oder Wut
- Auseinandersetzung mit dem eigenen Selbst, dem sozialen und dem materiellen Umfeld; Einbezug verschiedener Wahrnehmungsbereiche; problemlösendes Handeln im Rahmen einer Bewegungsaufgabe

Sport in Theorie und Praxis

- Stillen des Bewegungsdranges
- Ausgleich des Bewegungsmangels; Förderung der Spiellust; Verbesserung der Sportfertigkeiten; Förderung der Bewegungskreativität

Einsatz von Geräten und Medien

- Aktive und passive Erfahrungen mit dem Airtramp; pädagogisch-therapeutische Möglichkeiten
- Wasser, Wassergewöhnung und Wasserbewältigung; Wirkung des Wassers auf den Körper; Spiele im Wasser; Bewegungsbad und dessen therapeutische Möglichkeit
- Einführung in das Springen auf dem großen Trampolin; basale Bewegungs- und Wahrnehmungsmöglichkeiten auf dem Trampolin; Diagnostik durch Motoriktest auf dem Trampolin
- Rollbrett, Pedalo, Schwungtuch und Fallschirm als vielseitige Geräte im Hinblick auf verschiedene Zielsetzungen und Behinderungsgrade; Förderung der Koordination, der Wahrnehmung und des Sozialverhaltens

Sportliche Spiele, Aktivitäten drinnen und draußen

- Lauf-, Fang- und Reaktionsspiele
- Kleine Sportspiele; Variationsmöglichkeiten und deren pädagogische Absichten
- Spiele nach internationalem Regelwerk; Modifikation großer Sportspiele; methodische Übungsreihen zu großen Sportspielen; einfache und schnell einsetzbare Ballspiele

Heilpädagogische Einsatzmöglichkeiten

- Spielerische Bewegungsangebote mit hohem Aufforderungscharakter und ohne Leistungsdruck
- Angepasste motorische Aufgabenstellungen mit positiver Verstärkung; Einbezug beliebter Spielgeräte in die Bewegungsaktivitäten

Sicherheitsaspekte

- Aufwärmübungen; Lockerungsübungen; Dehnungsübungen
- Beachtung besonderer Krankheiten und Handicaps; organisatorische Sicherheitsaspekte (Erreichbarkeit eines Arztes, Erste-Hilfe-Ausstattung)
- Entsprechende Absicherungen bei speziellen Geräten oder Übungen (Hilfestellung oder Fallschutzmatten)

Bewegungsanlässe im Alltag

- Begehen von Stufen, Treppen, Bordsteinkanten etc.
- Zurücklegen des Weges (zur Schule, zum Arbeitsplatz, in den Kindergarten etc.) auch unter Berücksichtigung erschwelter Bedingungen wie Schnee und Eis
- Selbstversorgung (Anziehen, Ausziehen, Toilettengang, Essen und Trinken)

Bewegungspädagogische und therapeutische Konzepte

- Bewegungsmöglichkeiten bei Menschen mit schwerer körperlichen oder geistigen Behinderungen; „Turnhallensnoezelen“ unter Einbezug von Geräten, die passive, halbpasive und einfache Bewegungserfahrungen ermöglichen
- Entspannungstraining

Lernbereich	Rhythmik	80 Std.
Kompetenzen	<p>Die Heilerziehungspflegerin kann eigene Erfahrungen der verbindenden Elemente von Musik und Bewegung in die Praxis übertragen. Sie kann die Grundbedeutung dialogischer Prozesse erkennen und daraus ein Arbeitsprinzip für die Praxis ableiten. Aus der Auseinandersetzung mit theoretischen Ansätzen und eigenen Erfahrungen entwickelt die Heilerziehungspflegerin methodische und fachliche Kompetenzen im Bereich der personen-, themen- oder materialorientierten Körper- und Rhythmikarbeit, um Menschen mit Behinderungen die Erfahrung ihrer Welt über Körper und Sinne bzw. über die eigenen Phantasie- und Gestaltungskräfte zu ermöglichen.</p>	
Inhalte	<p>Einführung</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Entwicklung und Geschichte der Rhythmik ■ Differenzierung in verschiedene Richtungen ■ An- und abgrenzende Gebiete (z. B. Psychomotorik, Eurythmie, Spiel etc.) <hr/> <p>Theoretische Ansätze</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Rhythmus und Rhythmik; Definition von Rhythmik ■ Dialogisches Prinzip; Grundsätze der Polarität ■ Rhythmik als Bewegungserziehung; Rhythmik als Musikerziehung <hr/> <p>Erfahrungsbereiche von Rhythmik</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Raum und Zeit; Sinneswahrnehmung; Körpererfahrung; Sozialerfahrung; Kreativität <hr/> <p>Methodisch-didaktische Arbeitsweisen, Stundenaufbau</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Dialogische Gestaltung; Personenorientierung; Themenorientierung; Materialorientierung <hr/> <p>Materialien und Mittel</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Materialerfahrung ■ Musik und Sprache; Bewegungsbegleitung und Stimulation 	

Lernbereich	Musik	80 Std.
<p>Kompetenzen</p>	<p>Die Heilerziehungspflegerin erwirbt im Lernbereich Musik Fähigkeiten und Fertigkeiten, den Bedarf an musisch-kreativer Betätigung im Praxisfeld zu erkennen und entsprechende Angebote zu entwickeln oder zu organisieren.</p> <p>Sie erkennt kreative Spielräume im Alltag und kann Musik als beziehungsbildendes Element begreifen und einsetzen.</p> <p>Sie erkennt Musik als kulturelles Erbe, das sie innerhalb gegebener Bedingungen pflegt. Sie erwirbt grundlegende Kompetenzen im Singen und im Instrumentalspiel. Sie leitet Menschen mit Behinderungen an, selbst zu musizieren und sich mit entsprechender Unterstützung an musikalischen Projekten zu beteiligen.</p>	
<p>Inhalte</p>	<p>Musiktheoretische Grundlagen</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Musikalische Parameter; verschiedene Notationen ■ Elementare Harmonielehre; Melodien und Skalen (Dur, Moll, Pentatonik) ■ Rhythmus und Takt <hr/> <p>Lieder- und Stimmarbeit</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Stimmbildung ■ Liederarbeitung und Liedvermittlung ■ Liedbegleitung ■ Erarbeitung eines Lied-Repertoires; Lieder zu verschiedenen Anlässen <hr/> <p>Musik und Bewegung</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Bewegungs- und Tanzlieder; grundsätzliche Bewegungsformen zur Musik (Kreis, Reihe, Gasse) ■ Freie Tanzformen und Improvisation ■ Erarbeitung fester Tanzformen (Folklore, Jazzdance, Sitztanz) 	

Musik im Arbeitsfeld der Heilerziehungspflege

- Musik als auditives, vibratorisches-taktiler und visuelles Ereignis; Wirkung von Musik; aktive und passive Musik
- Musik im Tages- und Jahreslauf
- Musik und Kommunikation

Rhythmusarbeit

- Elementares Musizieren mit körpereigenen Klängen; Rhythmusarbeit
- Rhythmusarbeit mit Instrumenten

Musikgeschichte

- Verschiedene Stilrichtungen, Epochen und Interpreten
- Musik aus verschiedenen Kulturen

Instrumente, Spiel- und Wirkungsweisen

- Orffsches und anderes elementares Instrumentarium
- Spielen eines Instrumentes; Improvisation (nach Zeichen, Bildern, Geschichten); Spiel nach Noten
- Instrumentenbau

Projektorientiertes Arbeiten und präsentieren von Musik in Verbindung mit anderen Künsten und Medien

- Theater; Musikaufnahme- und Wiedergabeverfahren; Musikgruppe und Chor; Schülerband

Lernbereich	Spiel	80 Std.
Kompetenzen	<p>Die Heilerziehungspflegerin entwickelt im Lernbereich Spiel ein Verständnis für die Bedeutung von Bedürfnissen nach Unterhaltung, Entspannung, Vergnügen, Freude und Geselligkeit und weiß diese Kenntnis im Besonderen auf Menschen mit Behinderungen zu beziehen. Sie besitzt spieltheoretische Grundlagen und erlangt in einem praxisorientierten Erfahrungs- und Reflexionsfeld Kompetenzen, die im beruflichen Alltag die Umsetzung der erworbenen Fachkenntnisse ermöglicht. Das erlernte Spielrepertoire fängt beim einfachen Funktionsspiel an, durchläuft alle Stadien der Spielentwicklung und führt hin bis zu verschiedensten Formen des Theaterspiels.</p>	
Inhalte	<p>Bedeutung des Spiels</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Spieldefinitionen; Bezug zur Entwicklung des Menschen; fachliche und anthropologische Definition ■ Spieltheorien; Widersprüche und Übereinstimmungen; Spieltheorien im Hinblick auf die Entwicklung und auf unterschiedliche Altersstufen des Menschen <hr/> <p>Reflexion der eigenen Spielerfahrung</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Das eigene Verhalten im Spiel; die Gruppe im Spiel ■ Reflexion eigener Erfahrungen und Verhaltensweisen ■ Interaktionstraining <hr/> <p>Spielanalyse</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Analyse bezüglich Spielidee, Anforderungen und Voraussetzungen ■ Verändern und vereinfachen analysierter Spiele ■ Erfinden und durchführen eigener Spiele ■ Umgang mit Spielbüchern und Spielkarteien <hr/> <p>Spielleiterverhalten</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Sinn und Funktion eines Spielleiters ■ Methodische Gesichtspunkte der Spielanleitung, -gestaltung und -anbahnung; Einsatz von Hilfsmitteln ■ Aufbau thematischer Spielrunden 	

Spielformen

- Grundformen des Spiels; Unterscheidung von Funktions-, Konstruktions-, Rollen- und Regelspiel
- Spiele zur Beobachtung und Wahrnehmung, Kommunikation und Gruppenbildung
- Darstellendes Spiel
- Spiele im Freien
- Spielformen und Spielideen für erwachsene Menschen

Spiel bei Menschen mit Behinderungen und psychischen Erkrankungen

- Wirkung und Funktion einzelner Spielformen
- Einsatzmöglichkeiten und Auswahl entsprechender Spielformen
- Besonderheiten des Spiels bei Erwachsenen
- Spezielle Aufgaben des Spielleiters

Spielraumgestaltung

- Für Kinder und Erwachsene
- Besonderheiten bei Menschen mit geistigen und mehrfachen Behinderungen
- Besonderheiten bei Menschen mit psychischen Erkrankungen

Spielaktionen

- Gruppenübergreifende Angebote; integrative Spielaktionen
- Planung und Durchführung von Spielaktionen (Spielstraße, Spielparcours, Spielfeste)

Fest- und Feierngestaltung

- Einsatz verschiedener Spielformen im Rahmen häuslicher Feste (Geburtstag)
- Spielangebote bei Großfesten und Feiern (Tag der offenen Tür)

Lernbereich	Werken / Bildhaftes Gestalten	80 Std.
<p>Kompetenzen</p>	<p>Die Heilerziehungspflegerin weiß durch theoretische Auseinandersetzungen und praktische Erfahrungen in diesem Lernbereich um die persönlichkeitsbildenden, ästhetischen und heilpädagogischen Möglichkeiten des Werkens und bildhaften Gestaltens.</p> <p>Sie verfügt über Erfahrungen im Umgang mit unterschiedlichen Materialien und in der Erprobung und Erarbeitung einer breiten Palette von Bearbeitungstechniken. Die Heilerziehungspflegerin kann Themen aus dem Bereich des Werkens und Bildhaften Gestaltens in die heilerziehungspflegerische Arbeit integrieren und dadurch vielfältige Möglichkeiten für Bildungsprozesse von Menschen mit Behinderungen oder psychischen Erkrankungen erschließen. Sie ist kompetent zu erkennen, wo Bedürfnisse und individueller Assistenzbedarf bestehen und hat die praktischen Fähigkeiten, individuelle kreativitätsfördernde Angebote zu arrangieren.</p>	
<p>Inhalte</p>	<p>Konzepte des Werkens und Gestaltens</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Werken und Gestalten als ästhetische Erziehung ■ Werktherapie; Kunsttherapie ■ Werken und Gestalten mit Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen und psychischen Erkrankungen; wichtige methodische Grundsätze (Auswahlkriterien hinsichtlich Material und Technik, Berücksichtigung des Entwicklungsstandes und des Assistenzbedarf); Grundtechniken für Menschen mit schweren Behinderungen <hr/> <p>Werkräume</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Einrichtung von Werkräumen; materialspezifische Ausrüstung ■ Sachgerechter und sicherer Umgang mit Werkstoffen und Werkzeugen; Sicherheitsvorschriften und Sicherheitsmaßnahmen; Erkennen von Verletzungsgefahren 	

Malen und Gestalten mit Farben

- Malen und Zeichnen; Mal- und Zeichenmaterialien, verschiedene Techniken; Malen und Zeichnen mit und auf verschiedenen Materialien; freie und gegebene Aufgabenstellungen
- Das freie Spiel mit Farben
- Collagen, Verwendung verschiedener Materialien
- Drucken mit Styropor, Linol, Schablone, Stempel; Drucken mit Druckstöcken auf verschiedenen Materialien

Werken und Gestalten mit unterschiedlichen Materialien

- Ton: Eigenschaften und Bearbeitungstechniken (Aufbautechnik, Plattentechnik, Wulsttechnik); verschiedene Glasuren; freies Plastizieren
- Wachs: Verschiedene Formen des Gießens; Kerzen ziehen; Wachsverzierungen
- Papier: Gestaltungsmöglichkeiten auf Papier mit verschiedenen Materialien; Falten; Schneiden; Stupfen; Formen mit Papier und Kleister; Buchbindearbeiten
- Holz: Holzbearbeitungsmöglichkeiten (Sägen, Stemmen, Feilen, Schnitzen); Holzverbindungen (Nageln, Dübeln, Leimen); Schnitzen von Figuren und Gegenständen; Umgang mit der Laubsäge; Oberflächenbehandlung (Lackieren, Wachsen, Beizen, Ölen)
- Metall: Materialerfahrung und Metallwerkzeuge; Bearbeiten von Metall; Gestalten mit Metall; Objekte aus Blech und Draht
- Umweltmaterialien; Werken und Gestalten mit Naturmaterialien; Werken mit Gips und Stein; vorgeformte Materialien und Alltagsgegenstände (Dosen, Schachteln)
- Textilien: Weben; Knüpfen; Knoten; Nähen; Sticken; Batik; Seidenmalerei

Gestalten von Wohnräumen / Raumdekoration

- Tisch- und Raumdekoration
- Gestaltung von Wohnräumen (Bilder, Pflanzen, Collagen, Gegenständen); basale Raumgestaltung (Trockenduschen, Tastwände, Mobile)

Herstellen von Musikinstrumenten

- Klanginstrumente aus Holz, Metall, Ton

Heilerziehungspflegerische Praxis

1600 Std.

Die heilerziehungspflegerische Praxis umfasst die fachpraktische Ausbildung in der Verantwortung der Fachschule, unterschiedliche Praktika und mindestens 400 Stunden angeleitete Fachpraxis.

Lernbereich	Fachpraktische Ausbildung	1600 Std.
Kompetenzen	<p>Durch die enge Verzahnung der theoretischen und wissenschaftlichen Ausbildungsinhalte mit heilerziehungspflegerischer Praxis entwickelt die Heilerziehungspflegerin eine Fachlichkeit, die sich einerseits auf aktuelle wissenschaftliche Fakten berufen kann und andererseits ihre Basis in einschlägiger und authentischer Praxis findet. Theorie und Praxis sind strukturiert, geplant und transparent miteinander verzahnt und fördern in gegenseitiger Wechselwirkung die kritische Reflexion. Durch die kontinuierliche Auseinandersetzung der Heilerziehungspflegerin mit theoretischen Inhalten einerseits und authentischer und fachlich angeleiteter Praxis andererseits entwickelt sie eine auf wissenschaftlich reflektierter Praxis gegründete Professionalität.</p> <p>Im Vordergrund steht die Grundüberzeugung, dass pädagogische bzw. heilerziehungspflegerische Handlungskompetenz weder isoliert auf unreflektierter praktischer Erfahrung, noch auf reinem Faktenwissen basiert, sondern sich ausschließlich über eine wechselseitige, verzahnte und somit dialektische Verbindung von Theorie und Praxis entwickelt.</p> <p>Die Heilerziehungspflegerin entwickelt und erlangt eine berufliche Identität und ist zur selbstkritischen Reflexion im beruflichen Handeln fähig.</p> <p>Die unterschiedlichen Arbeitsfelder der Heilerziehungspflege sind ihr vertraut. Sie arbeitet sich vertieft in mindestens drei Praxisfelder ein. In den Praxisfeldern setzt die Heilerziehungspflegerin ihre fachtheoretischen Kenntnisse um und entwickelt im Spannungsverhältnis von Theorie und Praxis ein heilerziehungspflegerisches Urteils- und Handlungsvermögen hinsichtlich Assistenz, Beratung, Begleitung,</p>	

Pflege und Bildung von Menschen mit Behinderungen. Sie kooperiert mit anderen Berufsgruppen und Fachdiensten.

Inhalte

Die fachpraktische Ausbildung umfasst 1600 Stunden, wobei 400 Stunden in enger Verbindung mit der Fachschule fachlich angeleitet sind. Darüber hinaus sind drei unterschiedliche Praxisfelder von jeweils mindestens 150 Stunden Gegenstand der fachpraktischen Ausbildung. Ein Praxisfeld muss hierbei eindeutig dem Bereich der Pflege zugeordnet sein. Somit hat die Heilerziehungspflegerin die Möglichkeit, pädagogische, pflegerische, musische und organisatorische Themen aus dem Unterricht in der Praxis zu erfahren, zu reflektieren und zu erproben. Schwerpunkte innerhalb der fachpraktischen Ausbildung sind folgende Bereiche:

- Begegnung, Beziehung, Kommunikation
- Pflege und Gesundheit
- Arrangement von Bildungsangeboten bzw. Unterstützung von Bildungsprozessen
- Gestaltung des Tagesablaufs
- Assistenz und Unterstützung in den Bereichen Wohnen, Freizeit, Bildung, Arbeit
- Feste und Feiern
- Religiöse Begleitung
- Hauswirtschaft
- Verwaltung / Organisation / Dokumentation / Dienstplan
- Öffentlichkeitsarbeit
- Zusammenarbeit mit Eltern und Angehörigen, mit Betreuern, mit Fachdiensten, im Fachteam, mit der Leitung
- Kooperation und Kommunikation mit Behörden, öffentlichen Einrichtungen, Gemeindevertretern, Gemeindegliedern

Angeleitete Praxis

Heilerziehungspflegerische Praxis wird von Lehrkräften der Fachschule und speziell ausgebildeten Mentorinnen aus den jeweiligen Praxiseinrichtungen begleitet und angeleitet.

Bildungsangebote werden geplant, arrangiert, durchgeführt und gemeinsam reflektiert.

Fachschülerin, Mentorin und Praxislehrkraft arbeiten eng zusammen. Hierzu gehört die Durchführung und Planung von Bildungsangeboten für Menschen mit Behinderungen sowie von Projekten über einen längeren Zeitraum.

Reflexion des Ausbildungsprozesses, Planung von Bildungsangeboten sowie Vorbereitung von Arbeitsproben und fachpraktische Prüfungen sind Gegenstand von Reflexions- bzw. Praxisgesprächen zwischen der Fachschülerin und der jeweiligen Dozentin der Fachschule.

Tätigkeit im Bereich heilerziehungspflegerischer Praxis

Grundlage der heilerziehungspflegerischen Praxis sind ausbildungsbezogene Tätigkeiten in durch die Fachschule anerkannten Institutionen und Arbeitsfeldern. In authentischer und reflektierter Praxis entwickelt die Fachschülerin auf der Grundlage fundierter theoretischer Kenntnisse ihre berufliche Handlungs- und Entscheidungsfähigkeit sowie ihre berufliche Identität.

Fachschulen für Sozialwesen in Baden-Württemberg

